

Sozialdemokratische Tageshalle

Sozialdemokratische Tageshalle und den Bezirk Merseburg

Der erste Preis heißt: Aktivität! Man führe an und werbe von ihm aus! Der zweite Preis heißt: Disziplin! Der dritte Preis heißt: Ehrlichkeit! Jeder, der davon im Wettbewerb teilnimmt, erhält einen Preis.

Das "Volkstrotz" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Substitutionsorgan für alle sozialdemokratischen Organisationen und enthält die besten Artikel der sozialdemokratischen Presse. Der Abonnementpreis beträgt 1,50 Mark monatlich, 15 Mark vierteljährlich, 50 Mark halbjährlich, 100 Mark jährlich. Einmalige Beilagen sind ebenfalls erhältlich.

Bezugspreis monatlich 1,50 und 0,30 Mark. Substitutionsorgan, insgesamt 2,10 Mark, für 1000 Exemplare monatlich 0,40 Mark, Substitutionspreis 2,10 Mark, durch Postboten gesammelt 2,50 Mark, bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,00 Mark. - Einzelhefte 13 Pfennig im Einzelverkauf und 30 Pfennig im Paketverkauf bei 100 Exemplaren. - Druck- und Verlagsanstalt: G. W. Müller, Halle (Saale), Postfach 2000.

Vorwärts für die Freiheit! Gegen Hunger und Mord

Mit der Regierung der Nazibarone ist dem deutschen Volke und der deutschen Nation ein Weg aufgezeigt worden, von dem wir wissen, wie er begonnen hat, von dem wir aber noch nicht wissen, wie er enden wird. Notverordnungen und Notverordnungsakten; weniger Brot und vermehrte Arbeitslosigkeit; vermindertes Recht und verminderte Freiheit; Ausnahmezustand; Ende des verfassungsmäßigen Volkstaates; Ende der politischen und sozialen Gleichberechtigung der Arbeiterklasse. J. Das ist der Weg, den die Regierung der Nazibarone eingeschlagen hat, und unter dem Namen des Nationalsozialismus und der 25. April 1933 wird jede einzelne dieser Lasten vollzogen. Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen - Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen - Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen.

venheer, die Jugend ein Bataillon misshandelter und ausgebeuteter Rekruten, Braune Häuser die Regierungsgebäude, SA-Stäbe ihre Inassen: Das ist das Dritte Reich und so ist der Plan fix und fertig.

rungszustandes, alles ist da, alles ist ausgemacht, und zu wagt sind die Hunderte von frühen Gräbern des 21. Nordens und des Südens und die Toten, geweiht von den Wägen und Waffen unserer gemordeten Söhne, Väter und Brüder!

Die Toten beklagen wir, aber die Lebenden mahnen wir! Gezählt und gewogen wird zum letztenmal am 31. Juli. An diesem Tage entscheidet sich wahrlich das Geschick der Arbeiterklasse.

Nach fünf Jahren und sechs Monaten ist die deutsche Arbeiterbewegung in den Händen der Nazibarone. Die Nazibarone haben die deutsche Arbeiterbewegung in die Hände der Nazibarone gegeben. Die Nazibarone haben die deutsche Arbeiterbewegung in die Hände der Nazibarone gegeben.

Worüber die Herren nach dem von uns veröffentlichten Schriftwechsel freiten, das ist lediglich, wie diese Paragrafen am zweckmäßigsten zurechtgestutzt werden müssen.

An diesem Tage entscheidet sich, ob unsere Brüder ungeschoren gelassen oder ob sie weiterleben, in uns selbst und in der deutschen Arbeiterbewegung. An diesem Tage entscheidet sich, ob wir Spreu sind oder Weizen, ob wir Hammer sein wollen oder Amboss, freie deutsche Menschen oder rechtlos hungernde Sklaven. Im Namen unserer Toten, im Namen der Freiheit, Vorwärts und durch!

Aber sozial Wästen und Dosen dieser moderne J. Das ist der Weg, den die Regierung der Nazibarone eingeschlagen hat, und unter dem Namen des Nationalsozialismus und der 25. April 1933 wird jede einzelne dieser Lasten vollzogen. Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen - Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen - Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen.

Hätten wir nicht die Lasten und Ereignisse der vergangenen Woche hinter uns, vielleicht gäbe es Menschen, die an der Echtheit der veröffentlichten Dokumente zweifeln könnten. Aber die Sprache der letzten Tage ist zu hart und zu wahr, als daß noch irgendeine Illusion möglich wäre. Die Gefahr ist da, der Ausnahmezustand ist da, die Notverordnungen, der Hunger der Arbeitslosen, die neuen Treiben der SA, das Ende der Demokratie, die Diffamierung des Belagerungsstandes, alles ist da, alles ist ausgemacht, und zu wagt sind die Hunderte von frühen Gräbern des 21. Nordens und des Südens und die Toten, geweiht von den Wägen und Waffen unserer gemordeten Söhne, Väter und Brüder!

Hitlers Zuchthauspläne Hakenkreuz ist Hungerkreuz für das ganze Volk

Kein Kofatenführer im ehemaligen zaristischen Rußland hat je die Peitsche dezent über arme hilflose Gefangene gefahren, wie es dieser Hitler und seine Horden für das Dritte Reich für die deutsche Arbeiterklasse und für das deutsche Volk planen und anfangen. Keine Zuchthausverordnung von Horstpy, von Mussolini und allen Horden der heutigen Inassen der Verbauten kann so gefällig sein von B. Das ist der Weg, den die Regierung der Nazibarone eingeschlagen hat, und unter dem Namen des Nationalsozialismus und der 25. April 1933 wird jede einzelne dieser Lasten vollzogen. Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen - Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen - Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen.

Sei lauter die Nationalsozialisten ihre Verantwortung für die Hitler-Verordnung und für die reaktionären Anschläge gegen die Werktätigen befreiten, um so offener lassen sie ihrer arbeitserneuerlichen und volksverräterlichen Gesinnung freien Lauf, wenn sie unter sich sind!

Zu Artikel 11. Der Leistungslohn soll grundsätzlich keine Gültigkeit beanspruchen; das Existenzminimum des arbeitenden Menschen müßte aber in irgendeiner Form sichergestellt werden.

Hier der Weg des Hungers und Mordes: Öhne des Jahres 1901! Den Arbeitslosen täglich 60 Pfennig Unterstützung einschließlich Frau und Kindern. Juden, Frauen und Jugend unter 18 Jahren erhalten nichts! Jugend über 18 Jahre nur in den militärischen Arbeitsstätten! Bedarf der Gemeindefürsorge und Ende des Arbeitsrechtes. Ende jeder persönlichen Freiheit, Ende der Arbeiterbewegung, Sammellager für "Arbeitsunwillige" und politische Gegner, mit Kriegsgangenenlohn, Kriegsgangenenbehandlung und Strafpagagnien!

Wir legen dem Volke eine programmatische Ausarbeitung vor, die aus der Gauleitung Groß-Berlin der NSDAP stammt.

60 Pfennige! Sozialpolitik

ganz Deutschland ein Zuchthaus, die deutschen Arbeiter und Angestellten ein St. Das ist der Weg, den die Regierung der Nazibarone eingeschlagen hat, und unter dem Namen des Nationalsozialismus und der 25. April 1933 wird jede einzelne dieser Lasten vollzogen. Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen - Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen - Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Gau Groß-Berlin. Berlin SW. 48, den 8. Juni 1932. Hebenamarktstr. 10. Gehem!

Zu Artikel 14. Ueber die Lasten, daß das Recht auf Arbeitslosenunterstützung sanktioniert gemacht hat und mithin nicht schaffenden Bevölkerung muß mit aller Deutlichkeit klargestellt werden, daß der Gehalt der Wohlfahrtspflicht im marxistischen Sinne abgewirkt hat, daß der menschliche Hang zur Trägheit nicht weiter gefördert werden darf und daß die Auswirkungen des Berührungsgedankens - abgesehen von der Anstandsfrage - formaler und realer auf den deutschen Menschen gemittelt haben. Der Arbeitslohn wird hier Wandel schaffen und daneben staatliche Sparanstalten bringen. Soweit bei unerschütterlicher Erwerbslosigkeit und Inaktivität Unterhaltungen in Frage kommen, wird an Stelle des bisherigen Versicherung und des rechtlich begründeten Anspruchs eine individuell gestaltete, den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte Nothilfe eingeführt, die widerrechtlich ist.

Wir werden Severing und unsere Führer schützen!

Das nationalsozialistische Großmann Rosenberg unterbreitet im "Völkischen Beobachter" der Diktaturregierung neue Forderungen, die sie "Schutz auf St. Das ist der Weg, den die Regierung der Nazibarone eingeschlagen hat, und unter dem Namen des Nationalsozialismus und der 25. April 1933 wird jede einzelne dieser Lasten vollzogen. Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen - Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen - Hunger, Not, Ausnahmeverordnungen.

Zu der von den Wirtschaftsberatern der Reichsleitung für den Fall der Währungsreform entworfenen Wirtschafts- und Sozialgesetzgebung nimmt die Gauleitung entsprechend der Beratung der NSDAP nach Anhören der zuständigen Gauaufsichtsräte nur insoweit Stellung, als ihr das Programm in Einzelheiten ergänzungs- bzw. änderungsbedürftig zu sein scheint. Die folgenden Anregungen erfolgen aus dem spezifischen Gesichtswinkel der Groß-Berliner Bedürfnisse. Wieweit ihre allgemeine Anwendung auf das ganze Reichsgebiet zweckmäßig erscheint, bleibt dem Ermessen der NSDAP anheimgegeben.

Für Groß-Berlin müßte diese Nothilfe auf 60 Reichspfennig pro Tag und Person festgesetzt werden.

Gegen Severing giebt er ganze Schmutzblätter glühenden Hasses aus und schreibt zum Schluß: "Severing wird nicht wenig Schicksalsgenossen haben, wenn er nun seinen Weg in eine mehr als ungeheuerliche Zukunft antreibt. Ein Rettungsweg von Straßburg aus ist bald den Gefährten von Dingen beschaffen, die unter seiner Diktatur, ja, auf seine Verantwortung gesehen sind. Die Verhängung der Untersuchungshaft über diesen Hauptgenossen kann daher nur noch eine Frage von Tagen sein. Die große Bewegung aber kommt erst nach. Sie wird das Gerichtsurteil zusammenfassen, daß man die großen Leuten läßt. Wie werden sie genau so hängen wie die Wägen der Kleinen, die von der Korruption des Systems getrieben."

Löhne vom Jahre 1900 Wirtschaftspolitik

Zu Artikel 9. Die Rückführung des gesamten Lohn- und Gehaltsniveaus auf den Stand der Jahrhundertwende, wie sie das Programm vorsieht, ist notwendig, wird aber nur bei entsprechender Senkung der gesamten Lebenshaltungskosten durchgeführt werden können. Unerlässlich würde eine so einschneidende Lohnsenkung sein, wenn etwa, wie geplant, die Löhne lediglich um 10 Proz. herabgesetzt, Öhne und Gehälter aber im Durchschnitt um 25 Proz. gekürzt würden. Im übrigen wird es im autarkischen Wirtschaftssystem vor allem darauf ankommen, dem schaffenden Volke der Faust und der Stirne die Unvermeidbarkeit einer so rigorosen Lohnsenkung überzeugend vor Augen zu führen. Daran ist ja im letzten Grunde das System Brünning geknüpft: daß es dem Volk immer neue Lasten aufbürdet, ohne ihm ihre Notwendigkeit glaubhaft zu machen.

Ueber die Gewährung der Nothilfe entscheidet auf Vorschlag der Gemeinde die zuständige Section der NSDAP, die die nötigen Ermächtigungen einzuführen hat. Juden, Jugendliche unter 18 Jahren und Frauen sind grundsätzlich vom Bezug der Nothilfe ausgeschlossen.

Zu Artikel 15. Die Gauleitung stimmt dem Entwurf, der an Stelle der Krankenversicherung des Systems der Betriebskassen steht, grundsätzlich zu, um so mehr, als mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Unternehmungen dadurch liquider werden und neue Arbeitsplätze geschaffen werden können. Nur möchte die Gauleitung um die Befehle von Berlin der eingezahlten Spargebühren nach Möglichkeit auszufüllen, ergänzend nachfragen, daß über Anlage und Verwendung der Gelder der Nationalen Gewerkschaft eine gewisse Kontrolle aufgefunden wird.

Beamtenabbau!

Zu Artikel 18. Dem Vorhaben, das bestehende Beamtenrecht aufzuheben und die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten dem allgemeinen Arbeitsrecht anzugleichen, wird zugestimmt! Nur wird empfohlen, die Ueberführung der öffentlichen Beamten in das Anwartschaftsverhältnis

...nach der Debatte der ...

...für die richterlichen ...

...Da nach ...

...75 Prozent ...

...werden etwa 25 Prozent ...

...Weitere Kapitel ...

...Stellen ist das ...

Severing im Rundfunk

Am Sonntag vor der Wahl sprach Carl Severing im Rundfunk.

In der letzten Rede vor der Wahl ...

Napen vor dem Ueberwachungsausschuß

Der Rangler wird gezwungen, die Rechte der Volksvertretung anzuerkennen

Der Ausschuss zur Wahrung der Rechte der ...

Der Ausschuss, an dessen Verhandlungen die ...

Weder in die eigenmächtigen Verhandlungen ...

...sah es dementsprechend sofort ...

Die Sozialdemokratie ließ durch den ...

Was den Meinungswechsel des Herrn von ...

Abwehr des Zentrums

Scharf gegen Papens Maßnahmen

Der sozialistische Vorstand der ...

In der Einleitung des Vorstandes ...

„Ingenieur im Reich und in den ...

Die Deutsche Zentrumspartei wird ...

Der 31. Juli wird dem deutschen ...

Aus der Schutzhaft entlassen

Die Untersuchung über den Fall Heimannberg.

Berlin, den 22. Juli. (WZ.)

Der Militärbefehlshaber für Großberlin ...

Auf Grund dieser Anzeige wurden die ...

Die Ermittlungen gegen den Polizeimajor ...

Dem Polizeikommandeur Heimannberg ...

Der gegen Herrn Carlberg bestehende ...

Bracht regiert weiter

Die letzten Preußenminister gewaltsam entsetzt

Die preussischen Minister Schreiber, ...

Die Staatssekretäre Dr. Staubinger ...

Die „Rostocker Zeitung“ schreibt zu ...

Einig und einmütig!

Die Beschlüsse der Partei

Zu den Beschlüssen der Partei, die in ...

Sie gratulieren

Die in dem rechtsradikalen Offiziersverein ...

Nach dem Willen der Kommunisten

Aus Kassel wird gemeldet, daß als ...

Endgültig bei Hitler gelandet

Der Rundfunkreferent im Reichsministerium ...

Der Militärbefehlshaber von Berlin ...

Hitler fürchtet das Volk

Es wird am 31. Juli mit ihm abrechnen

Die schlesische Stadt Wodenburg ...

Und warum die stille Wahrung ...

Verurteilter Nazi-Mörder

Vor dem Schwurgericht Schneidemühl ...

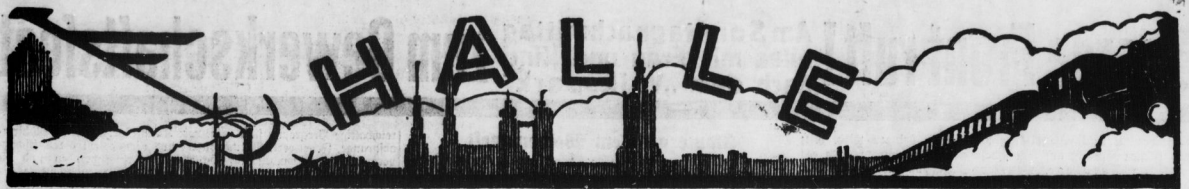
Als die Witwe des Verstorbenen ...

Gefängnis für die Luther-Attentäter

Glimpflich davongekommen

Das Schöffengericht Berlin-Mitte ...

In der Urteilsbegründung erklärt ...



Wilhelm Roenen abgelöst

Nach der Leuna-Arbeiter Volkmann.

Der „Klassenkampf“ veröffentlicht jetzt den kommunistischen Reichstagsvoranschlag für den Bezirk Halle-Merseburg. Aus ihm ist zu ersehen, daß die kommunistische Partei Wilhelm Roenen, der den Wahlkreis seit 1919 im Reichstag vertreten hat, lang- und langsam absetzte. Auch ihm, den „Wandelbar“, dessen größte Fähigkeit darin bestand, jeden von oben befohlenen Kurs mitzumachen und niemals eine eigene Meinung zu vertreten, hat jetzt das verdiente Schicksal erwidert. Roenens Abjüngung aber zeigt ferner, in welcher bedrängter Lage sich die Kommunisten im Bezirk Halle-Merseburg befinden. Mit Wilhelm Roenen, das haben selbst die Kommunisten eingesehen, luden sie keinen Hund mehr hinter den Ofen hervor. Sie haben deshalb jetzt Thälmann an die Spitze der Liste gestellt, obwohl Thälmann gar nicht daran denkt, sein Mandat in Halle zu aufzugeben und den Wahlkreis Halle im Reichstag zu vertreten.

Bei der vorigen Reichstagswahl haben die Kommunisten den Bauernrat-Betriebsratsvorsitzenden Paulmann (Merseburg) in den Reichstag entsandt. Das sollte als ein Beweis dafür gelten, daß die kommunistischen Betriebsarbeiter in die Möglichkeit geben wollen, im Reichstag für ihre Klassenossen zu wirken. Die Gerichtigkeit Volkmanns hat aber nicht lange gedauert: die Gemächnisse der Partei sind nun wieder verlassen. Seine Tätigkeit im Reichstag war ebenso unwesentlich wie seine Arbeit im Betriebsrat. Sein Fehlen wird an seiner Stelle eine Lücke hinterlassen.

Krach bei den Deutschnationalen

Die Deutschnationalen hatten gestern Abend eine Versammlung im „Neumarktshaus“, die genau so häufig besucht war, wie alle die vorhergehenden. Daran nahmen sie den Schwere erleben, daß politische Gegner daran Gesandte finden, die in ihren eigenen Versammlungen zu ärgern. Eine Reihe Marxisten riefen die beiden Rednerinnen, Berlin und Reumann. Wenn sie die deutschnationalen Damen in ein solches Märchenreich der Dornrösche entführen wollten, energisch in die raue Wirklichkeit zurück. „Papens Notverordnung“, „Hilfsanleihe“ usw. wurden ihnen entgegengesprochen, so daß die Hugenberg-Waltherin schließlich ganz aufgewacht war.

Daneben waren auch einige freisinnliche Dilettanten im Saale, die sich mit den deutschnationalen Damen tauschen. Besonders heftig wurde es, als die Frage entschieden werden sollte, ob Hugenberg oder Hitler der Selbsttöter sei. Die Frage wurde schließlich von den „nationalen“ Damen nach demokratischen Grundsätzen entschieden: da die Deutschnationalen länger vertreten und deshalb lauter waren, wurde Hitler aus dem Saale geschoben.

Einer aus Hitlers Ehrenanleihe

Vor knapp zwei Wochen war in der Kleinen Wallstraße der Reichsbannerkamerad Ernst Zahn von zwei Nazis überfallen und mit einem Beile fürchterlich mißhandelt worden. Einer der Banditen, Rolf Schulze, hatte sich bereits ein Sittlichkeitsverbrechen zuschreiben kommen lassen, daneben auch einen Diebstahl und Sachbeschädigung. Vorgestern ist nun dieser Ruffige von seinem Schwurbrüder, dem Schlichtermeister Thiele in der Turnstraße, entlassen worden. Der Grund war, daß er eine Reihe Diederichsen begangen hatte, die selbst seinem nationalsozialistischen Meister zu viel waren. Rolf Schulze ist daraufhin getrunken, jedenfalls nach Anhalt oder Braunschweig, und wird jetzt von der Kriminalpolizei gesucht.

Dieser Wortwut, Dieb und Sittlichkeitsverbrecher paßt in die Ehrenanleihe des Dritten Reiches. Und solches Geschick haben die Nazi-Führer gegen deutsche Arbeiter!

Von der Universität. Zum Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Universität Halle ist Oberstudienrat Dr. R. Franz in Schulpolitik ernannt worden. Gleichzeitig ist ihm in dieser Fakultät ein Lehrauftrag für Dialektik der alten Sprachen erteilt worden.

Der Kampf an der Plakatpforte

In diesen Tagen ist alles an Energie, was sonst in Wahlkämpfen aufgebracht wurde, verbündet worden. Von Kampf der Meinungen kann keine Rede mehr sein, es ist eine, es ist die Wahlkämpfe. Mehr denn je wird die Politik auf der Straße ausgetragen. Nicht mehr nur die Verfallungsorgane, sondern Plakatpforten, politische Ausgänge sind Mittelpunkt in diesem politischen Kampf. An den Plakatpforten sind nahezu alle unpolitischen Plakate verdrängt, dafür liegen politische Zeichen die Mittel und Spitzpartei, denen man das längst nicht mehr zugestimmt hätte, aus ihren Gräbern wieder auf und machen noch einmal den Versuch, sich durch den Stimmgelächter zu neuem Leben aufzuwecken zu lassen. Kräftig

senationelle Ueberchriften, rot, grün, gelb, in fetten Lettern — so lauern die Plakate den Passanten auf. Ungeheures Aufsehen hat ein rotes Plakat erregt, das die Eisenerne Front gestern anbringen ließ:

Hilfer-Rechtsanwälte (schönen Wirtschaftsverbrecher und Kapitalverbrecher!

270 Millionen Mark, das ist die jährliche Lohnsumme für 220 000 Arbeiter, haben diese Freunde des „Dritten Reiches“ verjubelt und verschoben. Die Nazi-Partei hat mit den Großkapitalisten und Fürsten einen Pakt geschlossen; um das zu vertuschen, verdrängt sie andere Parteien der Korruption. Das sind Schläge, die tiefen! Und deshalb wissen die Nazis, die herumliegen, herzlich wenig mit solchen Argumenten dagegen anzukämpfen, wie hier die Schande ihrer Partei offenbart wird. Die beste Bestätigung, welchen Eindruck dies Plakat hinterließ, war wohl die Tatsache, daß man nächstlich versuchte, es zu beschädigen. Umsonst! Alle sollen und werden von dem verruchten Bund der Nazi-Partei mit den Feinden des Volkes erfahren. Wo man die Wahrheit abzureißen versuchte, da wird sie auf neue plakatieren werden!

Die Nazis können sich auf den Kopf stellen! Ihren heftigsten Ergüssen schenkt man nicht die Beachtung, wie sie es gern sehen. Selbst wenn sie draußenschöpfen: „Das Volkblatt läßt“, werden sie kaum beachten, besonders dann, wenn die, die es lesen, feststellen müssen, daß die Nazis doch schuldig sind. Schuldig an dem fürchterlichen Blutvergießen, mitschuldig aber auch an der finanziellen Belastung der Bevölkerung. Denn der von ihnen so hübsch demagogische Reichskommissar Popen etwa daran, die vom Reichszentraler Popen verschuldete Schlagflüsterer aufzuheben?

Nein, die Wahrheit läßt sich auf die Dauer nicht überleben. Die Stimme des Volkes wird sprechen und am 31. Juli die richtige Antwort geben.

Griffpforten spricht in Halle

Am Dienstag, dem 26. Juli, spricht in einer öffentlichen Kundgebung der Eisenerne Front um 20 Uhr im „Volkspark“ der zweite Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Arthur Crispian.

Achtung! Eisenerne Front Achtung!

Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet im kleinen Saale des „Volkspark“ ein Führerappell aller Funktionäre der Eisenernen Front statt. Eintritt nur unter Vorzeigung der Funktionärskarte. Tagesordnung wird beim Appell bekanntgegeben.

Die Kampfleitung.

Papen — „ungebunden“?

Herr von Papen erklärte am Mittwochabend in seiner Rundfunkrede, daß die Reichsregierung von parteipolitischen Bindungen frei sei. Auch die Nazis leugneten bisher heftig, daß sie mit der Papen-Regierung etwas zu tun hätten. Wir haben des öfteren an Hand von einmündigen Dokumenten die doch bestehende enge Verbundenheit zwischen der Partei Hitlers und der Regierung Papen aufgedeckt.

Jetzt macht das hollische Rosblätchen Herr von Papens Behauptungen, daß sein Rohmetall ohne Bindungen an Parteien sei, jammere, indem es noch den neuesten Ereignissen in Preußen frohlockt: Papen ist unser Mann! Zu dem „Umsturz in Preußen“ schreibt das Blatt in seiner Nr. 113 vom 21. Juli: „Besichtig den immerwährenden Druck von Seiten der Nationalsozialisten ist es zu danken, daß nun endgültig die letzten marxistischen Vertreter aus den preussischen Regierungskreisen verschwunden sind. Wir werden abwarten, ob die Aktion der Regierung Papen eine einseitige Ereignisnahme bleibt oder ob sie eine endgültige gründliche Säuberung bis in die unteren Beamtenstellungen nachfolgt.“

Der „Kampf“ brachte auf Herrn von Papen nicht lange zu warten. Schon am nächsten Tage nach dieser Aufforderung konnte er berichten (Nr. 113 vom 22. Juli): „Unzweifelhaft ist damit teilweise erfüllt worden.“

Wir wundern uns nun nicht mehr, weshalb als einziger Parteipolitiker Oberpräsident gerade Herr Dr. Paul verabschiedet wurde. Das Nazi-Blatt schreibt nämlich: „Wir können ihm (Dr. Paul) heute versichern, daß wir im Zusammenhang mit der Beschwerde über das zweite Verbot seine sofortige Entlassung aus

dem preussischen Staatsdienst mit allem Nachdruck gefordert haben.“ Und da sage nun noch jemand, die Reichsregierung sei frei von politischen Bindungen!

Freunde aus heim „General“

Die „Wallischen Nachrichten“ legen bisher Wert darauf, als ein unpolitisches Blatt zu gelten. Nun brachte es gestern einen Zeitartikel über den Gewaltakt gegen Preußen und schrieb dabei bezüglich der Amtsenthebung der sozialdemokratischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten: „Das Scheitern der nationalsozialistischen Präsidien wird man ohne Bedauern zur Kenntnis nehmen können. Sie liegen auf ihren Plätzen die Funktionäre der Partei und waren seit langem zum Abbau bereit.“

Wenn schon das Amtsblatt des Regierungspräsidenten, also einer preussischen Regierungsoberbehörde, sich solche Beschäftigungen erlaubt, kann man sich ungefähr einen Begriff machen, mit welcher Begeisterung „Kampf“ und „Sozial-Zeitung“ das Scheitern der Männer des Herrenflusses gegen die Sozialdemokraten begrüßen!

Das alte Testament bei der Verfassungsfeier der Universität

Notverordnungen ergeben Tag um Tag. Ausnahmestunden ist verhängt. Minister werden ihrer Ämter entsetzt und gänzlich aus ihren Dienstzimmern entfernt. Wenn man in einer solchen Zeit eine Einladung zu einer Verfassungsfeier erhält, kommt man in die Verlegenung, das zunächst als einen solchen Scherz aufzufassen. Stellt man fest, daß die Einladung von der Universität kommt, dann interessiert lediglich die Frage, wie es der dem Senat

ORIENTA STERN

4 Zigarettten für 5⁸ erhalten Sie einmalig gegen Abgabe nebenstehenden Gutscheins. Sie haben dadurch Gelegenheit Orienta Stern 2¹/₂ 3 die gute deutsche Volkszigarette zu rauchen.

Wert-Gutschein Nr. 301 V. H.

Gültig bis 2. 8. 1932

Gegen Abgabe dieses Gutscheins und Zahlung von 5⁸ erhalten Sie in jedem Zigarettengeschäft

4 „Orienta Stern“

im Werte von 10 Pfg. mit Gold- od. ohne Mdstck.

„Orienta“ Zigaretttenfabrik G. m. b. H. Dresden - A. 21.

Weitere Verhaftungen in Berlin

Schutzhaftbefehl gegen Major a. D. Unter und Robert Breuer

Der Militärbefehlshaber von Großberlin und Provinz Brandenburg hat am 22. Juli 1932 gegen die Reichsbannerführer Major a. D. U n t e r und Robert B r e u e r Schutzhaftbefehl erlassen. Die beiden Genannten sind, wie sich aus einem Artikel der Berliner Völkzeitung vom 21. Juli 1932 und einer Vernehmung des Berichterstatters der genannten Zeitung ergeben hat, dringend verdächtig in einer Veranlassung der Eiserne Front am 20. Juli 1932 die Reichsregierung und die Träger der vollziehenden Gewalt beschimpft und die Eiserne Front zu Illegalität aufgefordert zu haben. Dadurch haben sie die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet. Wegen die Genannten wird wegen Zusammenrottung gegen die Veranlassung des Reichspräsidenten und des Militärbefehlshabers vom 20. Juli 1932 bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstattet.

Milderung des Demonstrationsverbots

Nachdem in den letzten Tagen die Störungen der öffentlichen Ordnung wesentlich nachgelassen haben, hat der Reichsminister des Innern durch eine Verordnung vom 22. Juli 1932 Milderungen des bestehenden Demonstrationsverbotes vorgenommen. Das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und von Aufmärschen gilt nach der neuen Verordnung, die mit Sonntag, dem 24. Juli 1932 in Kraft tritt, nicht mehr für Geheimvereine, Trachtenvereine und sonstige Vereinskörper, die der Förderung künstlerischer, kultureller oder heimatlicher Zwecke dienen, wenn sie von Korrespondenten oder von Vereinskörpern unpolitischer Art veranstaltet werden. Jedoch sind auch diese Versammlungen 48 Stunden vorher der Ortspolizeibehörde anzumelden und können im Einzelfall verboten werden, wenn nach den Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu besorgen ist. Für Versammlungen, die am Sonntag, dem 24. Juli 1932, stattfinden sollen, und für die dann nur die 48stündige Anmeldefrist nicht mehr eingeleitet werden kann, hat der Reichsinnenminister den Landesregierungen empfohlen, aus der Rücksichtnahme der Anmeldefrist keinen Anlaß zu nehmen, die Versammlungen, die gerade für diesen Tag an verschiedenen Orten geplant sind, nicht zuzulassen. In einem Rundschreiben an die Landesregierungen hat der Reichsminister des Innern ferner ausgeführt, daß geschlossene Versammlungen, hergebrachte Festzüge, kirchliche Prozessionen, Mitmärsche, Wallfahrten und überhaupt Versammlungen gottesdienstlicher Art nicht unter das Demonstrationsverbot fallen, weil sie nicht als Versammlungen oder Aufmärsche im Sinne der hier in Betracht kommenden Vorschriften anzusehen sind. Das gleiche gilt von sogenannten geschlossenen Übungen, sofern sie nicht demonstrativen Charakter tragen.

Weitere Unterdrückung der Presse

Verbot der sozialdemokratischen „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ in Kiel.

Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein hat in die Kiel herausgegebenen sozialdemokratischen „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ auf die Dauer von 4 Tagen verboten. Anlaß zu dem Verbot gab ein in dieser Zeitung erschienener Artikel, in dem eine Beschäftigungsmöglichkeit des Richterstandes erblickt wird.

Besuch bei Romain Rolland

Wesits vom lärmenden Getriebe liegt die Villa Romain Rollands am Genfer See. Es ist das selbstgeschaffte Exil eines großen Schriftstellers, der kaum jemandem empfängt und allen Besuchern der Anwesenheit, ein Wort von ihm zu erhalten, einen unerschöpflichen Überfluß entgegensetzt. Man hat jahrelang nichts von dem Verfasser des „Johann Christoph“ gehört; jetzt kommt wieder Nachricht von ihm. Konstantin Fedin, der bekannte russische Schriftsteller, hat Romain Rolland in Genf besucht und erzählt in der „Sowjetia“ von dieser Zusammenkunft. „Ich war angenehm“, berichtet Fedin, „und ich trat durch die Gartentür ein, die zu meiner Verwunderung offenstand. Auch die Worte zur Villa waren. Ich fand im Korridor, dieses Schmeigen lag über dem ganzen Haus.“

Gegenüber dem Eingang lag die Tür zum Garten, in der plötzlich Rolland erschien. Obwohl die Sonne glühend brannte, trug er einen Mantel; man hat den Eindruck, als sei ihm immer zu kalt. Rolland ist ein sehr hochgewachsener Mann; vielleicht sieht er auch nur so aus, weil er sehr kraftvoll magere ist — das ist das Auffallendste an ihm bei der ersten Begegnung. Sein Blick folgsamer, die großen Augen von durchscheinender Klarheit wie bei einem Kinde, sie sind unerwartet wandlungsfähig, strahlen eben freundliche Wärme und im nächsten Augenblick plötzliche Kälte aus. Rollands Gesicht ist geradezu der Spiegel seines Inneren, jeder Gedanke wird auf ihm sichtbar; mit Worten ist der Dichter sehr sparsam. Am Kermel trat Rolland einen Zauberflask, und als ich ihn fragte, ob er einen ähnlichen Besuch gehabt habe, erklärte er, gerade vor einem Jahr sei ihm der Vater gestorben, dank seiner Gutmütigkeit sei er 93 Jahre alt geworden. Er habe sich mit allen Menschen gut vertragen, obwohl er ein unerbittlicher Rationalist gewesen sei und seines Sohnes Grundzüge aus spärliche abgelehnt habe. Trotzdem habe er sich nie mit ihm getrennt; der Friede sei sein natürlicher Zustand gewesen. „Wir beide“, meinte Rolland, „werden kein Alter kaum erreichen, denn wir sind nahe nicht so gutmütig.“

Rolland machte mit seinem Gesicht einen Spaziergang durch die prächtige alte Rollandianische Hof seinem Haus. „Auf dieser Straße“ — bei diesen Worten deutete er nach Westen — „ist Napoleon marschiert. Unter diesen Worten hier hat er gerufen. Es ist ein historischer Baum, wie rings herum alles historisch ist. Nicht weit von hier hat Rousseau seine Gefühle geschrieben, da drüben ist das Hotel Byron, wo der Dichter genötigt hat. Vor fünfzehn Jahren, als ich zum erstenmal hierherkam, hat dort Victor Hugo genötigt. Ich habe ihn selbst noch gesehen.“ Die Erinnerung an diese Begegnung mocht Romain Rolland offensichtlich Freude. Dann sprach er fort:

Wieder ein Reichsbannermann getötet

Bunzlau, den 23. Juli. (W.B.)

Nach einer Eifer-Rundgebung in Riegnitz kam es bei der Rückfahrt von Loubaner Nationalsozialisten zu Zusammenstößen mit Kommunisten und dem Reichsbanner. Dabei wurde ein Reichsbannermann getötet und mehrere Nationalsozialisten verletzt.

Oberpräsident Dr. Falt verabschiedet sich

Der in den einflussreichen Ruhestand versetzte Oberpräsident der Provinz Ostpreußen Dr. Falt, übergab gestern die Geschäfte des Oberpräsidenten im Abgeordnetenrat seinem gesetzlichen Stellvertreter, Oberregierungsrat Janßen, und verabschiedete sich

„Die Not der großen Patrioten“

Die furchtbare Weltwirtschaftskrise hat in die Reihen der Arbeitenden große Not gebracht.

Während der Arbeiter nicht weiß, wie er sein langes Wochenlohn aufteilen soll, um nur das Lebensnotwendigste einzukaufen, fangen die „Wirtschaftsführer“ und großen „Patrioten“ ihr Köpfchen von den überhöhten Löhnen, die wesentlich die Krise verschärft haben sollen.

Wie sieht's nun mit den Geschültern der Kohlenbarone und Eisenmagagnaten und der Aufsichtsräte? Einige Beispiele mögen den Beweis erbringen.

Die J. G. Farben zahlte — nach ihrem Geschäftsbericht 1931 — für die Gehälter von 21 ordentlichen und 22 stellvertretenden Direktoren annähernd 6 Millionen Mark. Das ist für den einzelnen Direktor im Durchschnitt ein Jahresgehalt von 135 000 Mk.

Eine mittlere Berliner Hypothekbank zahlt nach neuestem Ausweis je 60 000 Mk. für drei Direktoren — also das Doppelte eines Ministergehalts.

Im Geschäftsbericht der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft für 1931 sind die Bezüge der leitenden und stellvertretenden Direktoren von 24 Personen auf 2 844 750 Mk. angegeben. Die Bankenfinanzierung, infolge der internationalen Vertrauenskrise notwendig geworden, zeitigte für Staat und Wirtschaft das traurigste Ergebnis: Die Sozialisierung der Bankverluste. Trotz alledem erhielten jene Vorstandsmitglieder

ein durchschnittliches Gehalt von 120 000 Mk.

Unendliche Fälle derselben Art könnten hier aufgestellt werden. Erhöht sich aber noch der neueste Skandalprozess des Factors Cramer als Geschäftsführer des in Konkurs gegangenen „Deutsche“. In diesem Falle ist schwer festzustellen, wie hoch das eigentliche Gehalt dieses kleinen Mannes war. Typisch ist: in fünf Jahren fast Zehnfachung des Gehalts, ferner in 2 1/2 Jahren mehr als 60 000 Mk. Autopfehlung. Außerdem bestand ein Geheimlohn von 180 000 Mark extra für notleidende Direktoren.

Wie jene Cramer („herunter mit den Löhnen“) getriebschäftet haben, zeigt das Beispiel eines Betriebes mittlerer Größe: die Firma Bleichert in Leipzig. Beim Konkursverwalter er-

hielt von den Beamten und Angestellten des Oberpräsidenten, des Provinzialschulkollegiums und der Erbtrösterverwaltung.

Wahlverträge im Rundfunk

In der letzten Woche vor der Wahl finden von Montag bis Sonnabend zwischen 7 und 8 Uhr Vorträge der einzelnen Parteien im Rundfunk statt. Die Reihenfolge der Vorträge ist folgende: Montag, den 25. Juli: Christlicher sozialer Volksdienst: Stimpfenbäcker. — Landvolk: von Seufschid. Dienstag, den 26. Juli: Staatspartei: Dietrich. — Bayerische Volkspartei: Schenker. Mittwoch, den 27. Juli: Wirtschaftspartei: Drengitz. — Deutsche Volkspartei: Dingeldey. Donnerstag, den 28. Juli: Deutschnationale Volkspartei: Eugenberg. — Zentrum: Brünning. Freitag, den 29. Juli: Nationalsozialisten: Güter oder Straßer. Sonnabend, den 30. Juli: Sozialdemokraten: Cederberg.

Die Vorträge werden über sämtliche deutschen Sender übertragen. Für die Parteien eine Empfehlung ist, den Vortrag der sozialdemokratischen Workers, der am Abend vor der Wahl stattfindet, abzusagen und um diesem Zweck gemeinsame Sendeabende zu veranstalten.

haben jene Herren folgende Gehaltsverträge:

Generaldirektor	433 000 Mk. Restgehalt
Erbgemeinschaft	347 000 " "
Familiengemeinschaft	126 000 " "
I. Direktor	400 000 " "
II. Direktor	328 000 " "
Technischer Beiter	70 000 " "

So haben unsere „Wirtschaftsführer“ aus — Diese Liste braucht nicht ergänzt werden durch die Reiten der hiesigen 1 Million Mark Gehalt bezogen. Kagen-ellenbogen und des Fabrik-Direktors der Maschinen in seine Tasche schenkte. Die guten Patrioten sorgten dafür, daß der Arbeiter arbeitslos wurde und sie ihre Reibende erhielten.

Zur Ergänzung der berechtigten Empörung über die Honorare der Aufsichtsräte, die ihre Geschäfte so ernst nehmen und so rechten Zeit andere Verpflichtungen erfüllen, sei eine andere Aufsichtsratspräsident, die die Französisch Grobhand Union Pariserne“ kürzlich veröffentlichte. Die Grobhand zahlte in Paris umgerechnet einen festen Betrag von 830 Mk., daneben ein Sitzungsgeld von 10 Mk. pro Aufsichtsratsitzung. Aufsichtsräte, die gleichzeitig Mitglied eines Ausschusses sind, beziehen noch jährlich 1330 Mk. Ein Aufsichtsratsvorsitzender bezieht 8000 Mk. Allerdings kommen noch Lantien aus dem Reingehalt hinzu, die jedoch in diesem Jahre, da keine Gewinne erzielt wurden, ausfielen.

Und in Deutschland? Bei einem Vergleich der festen Bezüge der Aufsichtsräte mit der französischen Grobhand würde klar guttore treten, daß das arme Deutschland ungleich höhere Gehälter zahlt. Selbst kleinste Unternehmungen würden gegen Frankreich noch gelblich zeigen.

Die Folgerungen ziehen heißt, Kampf dem kapitalistischen Wirtschaftssystem, das für Patrioten Profite abwirft und Hungerelände den arbeitenden Massen gibt. Aus diesem Wirrwarr hilft uns nur der entschlossene Kampf.

Unbau der Wirtschaft zur sozialistischen Gemeinwirtschaft. Dann erhält jeder arbeitende Mensch seinen Lohn, seinen vollwertigen Anteil am Sozialprodukt.

Über die Einwohner hier kümmern sich um gar nichts; sie kennen nur eines: ihren Wein!

In der Umgebung der Villa sind zahlreiche Tennisplätze, auf denen die Schüler eines englischen Colleg mit Hingabe spielen. „Wunderliche junge Leute“, meinte Romain Rolland, „als Gandhi bei mir zu Besuch war, haben sie sich nicht vernehmen können, jedesmal, wenn der Mahatma vorbeiging, „Böb lahe sie hing“ aus den Reihen zu singen. Gandhi hat, als habe er nichts gehört. Daraufhin haben ihn die Engländer ein, einen Vortrag über die Lage in Indien zu halten. Gandhi nahm an. — Und nachher brachten ihm die jungen Leute Ovationen dar! Bei dieser Stelle des Gesprächs wurde Rolland sehr ernst. Er sprach von englischen Imperialismus, der für die, daß Gandhi etwas helfen könne, was für England sehr unangenehm wäre. Man sollte Gandhi im Gefängnis, verurteilen, aber, seine Güter zu verbergen. Jedenfalls sei, wie immer sich die Gandhi-Bewegung entwickle, Indien für England verloren. Nur England wolle das nicht einsehen.

Nachher zeigte mir Rolland einen von Gandhi selbst gewählten Teppich, ein prächtiges Gemälde in fatten Farben, den der Mahatma dem Dichter zum Geschenk gemacht hat. Es sind nicht die einzigen Gaben, die Rolland von seinen Brüdern in Apoll erhalten hat. Er besitzt russische Schachmatten, die Maxim Gorki hergestellt hat, und Kaviarrollen von der Frau Hermann Jesses. Jeder Dichter muß neben der Dichterei eine andere Beschäftigung haben“, meinte Rolland. Jesses liest die Materie, und ich — es klingt fast schüchtern — „die Wauff.“

Wie's gewesen wäre. Der Rückkoppler pfeift durch die Weltgeschichte — heißt die Ueberdrift über den heutigen Eingangsartikel im neuen Heft der Mitrogerzeitung. Vom Vortrag der Professor Dr. Beslerich „Gokarman“ zur 700-Jahrs-Feier der Stadt Schleiss, zur Kongo-Übertragung „Schwabenland“ und zu vielen anderen Darbietungen der laufenden Rundwoche bringt das gleiche Heft reich illustrierte und interessante Aufsätze. Das reich illustrierte Heft kostet 30 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler bzw. den Mitrogerzeitung, Leipzig C. 1, Siebzigstr. 6, zu beziehen.

Vom März der Eisernen Front sind erschienen: Kämpfer im Kreis von 5 Pf., Orchestermaterial, Stimmen für Männer- und Gemischten Chor, die „Reichsliste“, enthalten: März der Eisernen Front, Rotogartenmarkt, Internationale für Grenz und Orchester im Preis von 1,50 Mk. Auflieferung durch den Deutschen Arbeiter-Länderbund, Berlin S. 14, Wallstraße 88. — Der Reinerlös fließt den Opfern des Abwehrkampfes gegen die NSDAP zu. Spenden für diesen Fonds an die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Berlin S. 14, Wallstraße. — Bis zum 31. Juli muß der März der Eisernen Front überall in Deutschland verbreitet sein! Einigt, spielt ihn liberal! Freiheit!

Neue Filme in Halle

Drei Männer um Lucie

(Hinterhaus-Platzspiele.)

Genau genommen sind es eigentlich nur zwei Männer, die aus dem Herz, um die Liebe der schönen Lucie kämpfen. Nummer drei gibt gleich im Anfang das Rennen nach einem Selbstmordverlauf auf, bei dem er „zufällig“ daneben schießt. Die ganze Sache spielt im Pariser Künstlermilieu, im Montparnasse und das heißt, daß die alte und doch ewig neue Frage, ob der Betreffende der Berufung entscheidet, ob der reiche Mann mit dem hübschen Kleingeld und dem Auto neuerer Konstruktion über den armen Künstler mit dem Herzen voll Liebe siegt. Im Film zunächst der reiche Mann und dann wieder der arme, aber liebevolle Künstler. Das Montparnasse hat sich nicht nur aus dem Reichtum der großen Welt zum Glück mit dem armen Komponisten. Ein schönes Mädchen also, Mädchen, weil es im Leben so etwas nicht gibt. Schön, weil die Darsteller und die Regie ihr Bestes geben und etwas Gutes herausgebracht haben. Obwohl in der Handlung als auch in der Aufmachung von Paris, dem Montparnasse mit seinen Künstlercafés und seinem Bohémienleben, der auch im Betalder des Tempus nicht ganz verloren gegangen ist. Die Rolle der Lucie spielt ganz ausgezeichnet Liane Haid, die mit ihrem feinen Köpfchen und ihrem schelmischen Schalk auf in dieser Filmformel paßt. Inset von den dreien der Lucie sind Einar Kari und der alte, aber nicht weniger geistreiche Walter die Sieger in dem Rennen um Lucie. Gut spielt ebenfalls Trude Schletterer als lebenserfahrene Künstlerin. Daneben läuft der übliche Nicht-Wass-Film, zwei Beifilme und Hoy-Linende-Boden-Plau. W. K.

Literatur

Die hier besprochenen Bücher können durch die Buchhandlung anderer Zeitung sowie durch unsere Solpartezie bezogen werden.

Bayerisches Delamerson

und Notizbuch des Provinzialkritikers Oster Maria Graf. Jünnen-Berlin, 1932.

In ironisierender Weise gibt Graf im Notizbuch seine Beobachtungen des Charakters des bayerischen Volkes und seine Ergebnisse als Schriftsteller wieder. Er drückt, immer aber unterwiegend treten die einzelnen Typen vor unsere Augen und geben oft bereites Zeugnis von der Eingetrigkeit der Menschen und den Fehlern der heutigen Gesellschaftsordnung.

Sein Delamerson dagegen ist eine Reihe unaufrichtiger bedauerlicher Annoten der Landbesitzer im Baperrlande, die sich ihm stellen bei einem scharfsichtigen See nicht gerade eigenen dazu. Er aber ein für allemal und natürliches Empfinden für die elementarsten Gesetze des Menschen hat, der wird kein Leben dieses Tages an ein verletzendes gesundes Leben nicht unterdrücken können.

Am die Mittelweide Hahn-Weide

Der Großkampf Fichte - Halle - Rausdorf

Der Fichte Halle wird uns von dem Spiel geschrieben:
Das Spiel am 1. Sonntag des Herbstes... (Text continues with details of the football match between Fichte and Halle, mentioning the score and player performances.)

Die Handballpartie des 6. Bezirks... (Text describes a handball match in the 6th district, detailing the teams and the outcome.)

Die Spezialisierung im Sport

Es läßt sich nicht leugnen, daß zwischen der zunehmenden Industrialisierung unserer Arbeit und der Spezialisierung im Sport Zusammenhänge bestehen. Arbeiter und Angestellte können heute die Gesamtproduktion ihres Betriebes und den Gesamtgeschäftsgang nicht mehr überschauen. Schlosser ist heute nur noch eine Berufsbezeichnung, ein Stand; in Wirklichkeit gibt es Spezialschlosser. Der Begriff Konstantin gehört der Vergangenheit an; es gibt heute nur noch Stenotypisten und Kartendrücker, keine Buchhalter, sondern Angestellte, die an einer Buchhaltungsmaschine arbeiten. Der Schlosser, um bei diesem Beispiel zu bleiben, hatte früher verschiedenartige Arbeiten zu leisten, er konnte sich beruflich ausleben. Er war jedenfalls in seiner freien Zeit ein guter Turner, ein Freund der Leibesübungen überhaupt. Der Buchhalter früherer Zeiten freute sich auf den Sonntag und tobte sich in Bewegungsspielen aus, eines amies zu bevorzugen. Früher erliefen die Turnvereine die Massen, heute sind es die Sportvereine. Der beruflich spezialisierte Handarbeiter und Kopfarbeiter von heute hat keinen Ueberblick über seine Arbeit, er ist handwerklicher oder getasteter Facharbeiter. Auf seinem Posten muß er seine gesamte Arbeitskraft einsetzen, in einer räumlich begrenzten Arbeitsstätte ohne besondere Bewegungsfreiheit. Dieser Zwang der beruflichen Spezialisierung ist so stark, daß er ihn auch in der Freizeit nicht mehr realisiert, auch im Sport. Er kann die Verwendung seiner sportlichen Energie ebenfalls auf dem kleinsten Raum, im Beruf, in einem Spezialsport. Hier glaubt er, wie im Beruf, es zu etwas bringen zu können durch Ausnutzung seiner besonderen Befähigung. Er will die Dummheit der beruflichen Arbeit ersetzen durch die Aussicht auf einen sportlichen Erfolg, aber mit den gleichen Mitteln wie im Beruf, mit konzentrierter Energie im Spezialsport.

Lebhafter Spartenbetrieb im 6. Bezirk

Der letzte Sonntag vor der Wahl sieht alle Sparten der Arbeiter-sportler nochmals sehr aktiv tätig, um dann am kommenden Sonntag sich ruhen zu lassen. (Text continues with a report on various sports events in the 6th district.)

Der 6. Bezirk (Hahnweide) hat am 1. Sonntag... (Text provides further details on the sports activities and the atmosphere in the district.)

Handball:
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. Der Klub spielt erstmalig auf seinem neuen Platz... (Text reports on a handball match between Regatta-Hahnweide I and II.)

Am die Mittelweide Hahn-Weide
Regatta-Hahnweide I in Hahnweide. Die I. Weide-Hahnweide hat Regatta-Hahnweide I... (Text reports on a handball match in the Hahnweide area.)

Stiftungsfeier in Eilenburg
Ein wichtiges Programm hat die Freie Turnerschaft Eilenburg für die Stiftungsfeier angelehnt. Die Arbeitertätigkeit wird nicht ganz unterbrochen... (Text describes a foundation ceremony in Eilenburg.)

Handball:
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. (Text continues with more handball match reports.)

Am die Mittelweide Hahn-Weide
Regatta-Hahnweide I in Hahnweide. (Text continues with more handball match reports.)

Handballspiele im Leipziger Bezirk
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. (Text reports on handball matches in the Leipzig district.)

Handball:
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. (Text continues with more handball match reports.)

Am die Mittelweide Hahn-Weide
Regatta-Hahnweide I in Hahnweide. (Text continues with more handball match reports.)

Handballspiele im Leipziger Bezirk
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. (Text reports on handball matches in the Leipzig district.)

Handball:
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. (Text continues with more handball match reports.)

Am die Mittelweide Hahn-Weide
Regatta-Hahnweide I in Hahnweide. (Text continues with more handball match reports.)

Handballspiele im Leipziger Bezirk
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. (Text reports on handball matches in the Leipzig district.)

Handball:
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. (Text continues with more handball match reports.)

Am die Mittelweide Hahn-Weide
Regatta-Hahnweide I in Hahnweide. (Text continues with more handball match reports.)

Handballspiele im Leipziger Bezirk
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. (Text reports on handball matches in the Leipzig district.)

Handball:
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. (Text continues with more handball match reports.)

Am die Mittelweide Hahn-Weide
Regatta-Hahnweide I in Hahnweide. (Text continues with more handball match reports.)

Handballspiele im Leipziger Bezirk
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. (Text reports on handball matches in the Leipzig district.)

Handball:
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. (Text continues with more handball match reports.)

Am die Mittelweide Hahn-Weide
Regatta-Hahnweide I in Hahnweide. (Text continues with more handball match reports.)

Handballspiele im Leipziger Bezirk
Regatta-Hahnweide: 18.30 Uhr. Regatta-Hahnweide I - Hahnweide II. (Text reports on handball matches in the Leipzig district.)

Ernst von Harnack

Das Ernst von Harnack als einer der Ersten der Diktatur...

Wer denkt nicht an die Fabel von dem herben Edwen...

Man nimmt es Harnack besonders übel, daß er als Sohn...



Mittelpunkt und der leuchtende Stern des kirchlichen Liberalismus...

Das „Lageblatt“ vermerkt es als Schuldproben Harnacks...

Am Anfang seines Lebens und ganz besonders seiner dienstlichen Tätigkeit stand immer das Menschliche...

Wenn ihm das vielleicht nicht immer gelungen ist...

Laßt die Räder kähnen! Die Eiserntätigkeit, mit der die gegenwärtigen Gewalttätigen vollenden...

Die Abberufung nicht rechtfertigbar

Genosse von Harnack hat folgendes Schreiben an den Reichs-Lenkungsrat...

An den Herrn Reichs-Lenkungsrat in Berlin.

Auf Euer Hochwohlgebornen Telegramm am gestrigen Tage...

Die Reichsentscheidung des zur Zeit an der Wahrnehmung der Geschäfte...

Das war eine gewaltige Rundgebung gefeiert im „Neuen Schützenhaus“...

Der Zeitpunkt und die Art ihres Handelns läßt sich die Arbeiterfront...

Gen. Wissell zeigte im weiteren Verlauf seiner Rede...

Und das alles ist erst der Anfang. Nach einem Geheim-schreiben der Nationalsozialisten...

Dieses Geheim-schreiben der Nazis zeigt deutlich, in welchen Ab-grund...

Gen. Wissell ging dann eingehend auf die alten Lügen und Verdrehungen der Reaktion...

riums zu führen, habe ich mich entschlossen, die Dienstgeschäfte bis auf weiteres dem Regierungsvizepräsidenten zu übertragen.

von Harnack.

Freiheitsfahnen heraus!

Der Wahlkampf bis zum 31. Juli muß auch äußerlich durch Fahnen-schmuck...

Hg. Münchmeyer, die Volkentkruzzierde

Diese naziförmige fittliche Größe will in Merseburg sprechen. Damit ich mich honorig, anständig...

- a) daß er sich „widerlegt an Franken Herrschaften...“
b) daß er sich als Kretz und mehrliniger Schwärzschmüger...“
c) daß er im Gedächtnis über Dinge und in einer Form...“
d) daß er „betrefflichen Lektor“ gegen Geschichtskräfte...“
e) daß er unter der „fälschlichen Äußerung“ eine Starbe am Körper...“
f) daß er „Gründe in die Welt zu legen“ mochte für die...“

das Bild des letzten Kriegsjahres noch einmal wachrief. Den entsetzlichen Kriegskrieg...

Glenb des Krieges in unserer Volk vergessen ist. Daß es damals nur noch hieß: Und wenn es zu Hause nur noch trockene Kartoffeln gibt...

Und wenn man sie heute bestreuen mit „Küpfersollen“ und dergleichen bedroht...

Freiheit der kapitalistischen Wirtschaft und kam auf die mit seinem Namen verknüpfte Wirtschaft...

Wir gehen ersten und schweren Zeiten entgegen. Mit uns aber sind die stärksten geistigen und moralischen Kräfte...

Anschließend sprach Genossin Schob ansehnliche Worte an die Frauen. Auch sie rief wiederholt Beifallsstürmchen hervor...

Mit dem Dank an die Redner und mit dem Freiheitsruf der Tausend schloß Genosse Weitzer...

um eine einwandfreie deutsche Familie zu verleumden und in Mißbrüt zu bringen.

Das mag genügen; obwohl dieser Charakterisierung noch einiges hinzugefügt werden könnte...

Demnach. Seit dem 19. Juli wird der Reichsgericht Richter Paul Schäfer von hier verbannt.

Leinwand-Embulla wird nicht aufgelöst

Leina. Wolffs Weinbrot meidet: Anfang August treten in der Embulla des Leinwandwerkes gewisse Änderungen ein...

Kreis Querfurt

Die bestohlene Schützengilde

Im Mai d. J. hatten Einbrecher dem Schützengilde der Schützengilde in einem Versuch abgegriffen...

Müßigen. Der für Sonntag mittag angelegte Kinderausflug nach dem Kleinschen Grund...

Geußfeld. Motorradunfall. Als der Landwirt Schippe mit seiner Braut als Sozius auf dem Motorrad...

Jaarkreis

Deraus zur Wahlkündigung!

Kunendorf. Erste Wahlkündigung der Sozialdemokraten am Montag, den 25. Juli, 20 Uhr, im „Goldenen Aker“. Hauptredner: Jahn (Berlin), Mitglied des Reichstages, ferner sprechen Genossen Loops für die Frauen, Genosse Klein für die Kriegsbefähigten und Genosse Friesemann für die Arbeitslosen. Die Mitglieder der Eisernen Front müssen zur Kündigungsfrist erscheinen.

Einheitsfront im Zeichen der drei Weile

Wilmke. Die Arbeiterfront von Schönewitz gab am 20. Juli mit einem Versammlungsbefehl von über 150 Männern und Frauen und die Eiserner Arbeiterfront am 21. Juli bei über 400 Besuchern die Antwort auf die Provokationen, die sich die Sozialdemokraten der Parteiunterstützung am Sonntag, dem 17. Juli, gegen die Arbeiterfront des Amtsbezirks Könnern erlaubten. Die Referate des Genossen Funderz und des Genossen Bernhardt, die in Schmöwitz referierten, wurden begeistert aufgenommen. In der Debatte kamen auch kommunizistische Arbeiter zu Wort, die ebenfalls die Meinung der Referenten vertraten, nämlich Auslösung der parlamentarischen Möglichkeiten bis zuletzt verbinden, daß es der Reaktion nicht gelinge, die Wahl am 31. Juli unmöglich zu machen. Doch viel wichtiger war der Aufruf gegen die Sozialdemokratie in Könnern. An Stelle des Sperrmandats der Sozialdemokratie, der durch die Reichstagswahl verhindert war, zu ergreifen, sprach Genosse Neumann. In seinen zweiwöchentlichen Ausführungen rief er die Wähler der Reaktion, die sich um Papen-Schleicher und Hilfer (Könnern) bemüht. Das Referat sprach von der Arbeiterfront der Eisernen Front. Der Stimmzettel weist die Sozialdemokratie — gründet die zweite Republik. Im März gefestigt für den Sozialismus. In der Debatte sprachen aus hier mehrere Arbeiter, u. a. auch zwei unentwegte Schwäger, die aber den Clan der Wähler nicht beeinflussen konnten. In solchen Zeiten heißt den Fanden und nicht Schwächen.

Mansfelder Kreise

Zedersoyer des Bergbaues

Zähliger Unfall im Volkshaus.

Wilmke, den 23. Juli.

Auf dem Volkshaus der Mansfeld AG. ereignete sich am Freitag ein schwerer Unfall durch niederstehendes Gestein. Der Führer Franz Ermisch aus Seiffen war sofort tot. Sein Kamerad Walter Richter aus Seiffen wurde schwer verletzt in das Eisener Krankenhaus gebracht. Ermisch war 40, Richter ist 30 Jahre alt.

Kreis Dessau

Dessau (Stadt)

Wahlkündigung. In einer gutbesuchten, von echtem Kampfsinn getragenen Versammlung gestellte sich unsere Kündigungsliste im „Schützenhaus“. In Stelle des verhinderten Gen. Dr. Güter (Berlin) sprach Gen. Buchholz (Halle). Sein Referat wurde häufig von starker Zustimmung unterbrochen und mit reichem Beifall bedacht. Mit der Aufforderung, Hilfe zu leisten und dem Kampf „Freiheit“ wurde die Kündigungsliste geschlossen.

Ellenburg

Kleine Gerichtsverhandlung

Weil der Kraftwagenführer Otto K. mit einem Kraftwagen gefahren ist, welcher nicht zur Steuer angemeldet und nicht zum Verkehr zugelassen war, hatte er einen Strafbescheid über 40 Mk. erhalten. Da er nicht zur Verhandlung erschienen war, wurde sein Einspruch kostenpflichtig vernommen.

Der Richter Friedrich Z. hatte ein dem Räderhändler Gräßler in Leipzig geborenes Kind in Gebrauch, das er sich aber rechtswidrig angeeignet hat. Er erhielt wegen Unterschlagung 75 Mk. Geldstrafe.

Die Arbeiterin Martha A. wollte in Leipzig die Sitzung ihrer Anstalt im Mutterhaus durch einen anderen zu lassen haben. Die Anstalt ist beschuldigt worden, aber nicht zur Vollendung gekommen. Zu dieser Tat sollte die der Händler Alfred D. durch Gedächtnis und Verprechungen veranlaßt haben. Es stellte sich heraus, daß an der ganzen Sache nichts Wahres ist, denn die A. ist nicht schwanger gewesen. Deshalb mußte Freispruch erfolgen.

Alter Mann verprügelt

In der Gartenstraße ereignete sich am Mittwochmorgen gegen 11 Uhr ein unheimlicher Fall. Ein dort auf einer Promenade ein alter Mann und zwei kleine Jungen durch, die den Mann beschmutzt hatte. Diesen Vorgang hatte ein in der Nähe befindlicher Wächter beobachtet und dann den alten Mann mit Schlägen bedroht. Kurze Zeit darauf kam auch der Vater des Jungen hinzu, löste sich ebenfalls auf den alten Mann und hat ihn mehrmals auf den Kopf geschlagen, so daß er zu Boden fiel. Beide Täter sind unbekannt entkommen. Sollten nur irgendwelche Personen den Vorgang beobachtet haben, so werden dieselben gebeten, dies der Polizei mitzuteilen.

Kreis Jorgau

Glänzende Wahlkündigung der Eisernen Front

Hannberg. Zur ersten Wahlkündigung der Eisernen Front war am Sonntagmorgen, den 23. Juli, im (Magdeburger) als Redner erschienen. Der Beginn der Versammlung beruhte ein Trupp Kommunisten durch Provokation die Versammlung unmöglich zu machen, was aber mißlang. Nachdem Gen. Eid (Jorgau) in kurzen Worten auf das unverantwortliche Tun der Kommunisten hingewiesen hatte, welche immer von Einheitsfront reden, aber selbst die Verantwortlichen der Sozialdemokratischen Partei zu lären verließen, ergab sich Gen. Schmidt (Hannberg) das Wort. In wichtigen, markanten Ausführungen machte er darauf aufmerksam, daß an dem gesamten Abend und der Vor allein die Unfähigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsführung lag. Schwarz rechnete er auch mit den Nazis ab, die trotz aller Ablehnung die Lotterierung der Arbeiterschaft durchführt. Einziges Mittel, welches die Arbeiter, als er aufträte, alles für die Freiheit der Arbeiterfront zu tun und am 31. Juli die Hilfe zu leisten. Nachdem Gen. Eid noch ermahnt hatte, alles zu tun, um den Sozialismus nicht an die

Die landwirtschaftliche Umschulungsaktion in der Provinz Sachsen

Im Zusammenhang mit der Reichshilfe für die Landwirtschaft ist am 23. Januar 1929 die Treuhandstelle für Umschulungskredite in der Provinz Sachsen als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet worden. Gesellschaft waren das Deutsche Reich, der preussische Staat und der Provinzialverband von Sachsen. Die Notwendigkeit zu dieser Gründung ergab sich daraus, daß die Sachsischen Provinzialbanken und an ihrer Stelle für die Mitteldeutschen Landesbank — Girozentrale für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt — als Umschulungskreditinstitute landwirtschaftliche Kredite ausgeben mußte, die den Sicherungsvorrichtungen ihrer Satzung ohne besondere Garantie nicht hätten genügen können.

Da das Gesellschaftskapital der GmbH, auf 21.000 Mk. festgesetzt war, der von der Mitteldeutschen Landesbank innerhalb der Provinz Sachsen bezugsfähige Umschulungskredit aber den Betrag von 5.250.000 Mk. ausmachte.

War außer Zweifel, daß das Gesellschaftskapital der GmbH zur Erfüllung der Verbindlichkeiten nicht ausreichen hätte würde. Es haben deshalb die Gesellschaftler und mit ihnen der Provinzialverband erhebliche über ihre Gesellschaftsbeteiligung hinausgehende Beiträge aufzubringen müssen, damit die Treuhandstelle für Umschulungskredite in der Provinz Sachsen GmbH, in der Lage war, vorzuschüsse und

notwendig endgültig die Ausfälle der Mitteldeutschen Landesbank an Jirnen, Verwaltungskosten und Kapital zu erlassen.

Seitens des Provinzialverbandes wurden bisher 188.901,44 Mk. beigetragen. Ingesamt wird sich der Gesamtbeitrag der Ausgaben der Provinz auf 108.901,44 Mk. belaufen.

Die Mitteldeutsche Landesbank hat die Umschulungskredite bereits im Januar 1930 restlos verausgabt, und die Mittel sind verteilt auf 257 Kredite,

von denen 54,47 Prozent im Regierungsbezirk Magdeburg, 4,36 Prozent im Regierungsbezirk Erfurt und 41,26 Prozent im Regierungsbezirk Merseburg untergebracht wurden.

Die Treuhandstelle für Umschulungskredite in der Provinz Sachsen hat sich nicht mit allen diesen Krediten, sondern nur mit den knapp gemessenen zu beschäftigen. Es waren dies etwa 68 Prozent der verausgabten Kredite, 163 bis anfangs vererbt zu haben. In diesen Fällen bildet die Treuhandstelle Gesellschafter mit einem Gesamtbeitrag von rund 771 ha. Der erwerbene Betrag ist bis auf zwei Güter von etwa 194 ha, zum Teil nach eigener langjähriger Verwaltung, verausgabt, und zwar teilweise im Wege der Einziehung durch das zuständige Aukturator.

Schicksalsstunde auch der deutschen Mieterschaft

P. H. Am 31. Juli finden die Neuwahlen zum Reichstag statt. Darüber sollten sich alle Wählerinnen und Wähler, alle Mieterinnen und Mieter klar sein. Der 31. Juli 1932 ist das deutsche Volkes Schicksalsstunde. Es geht in des Wortes tiefstem Sinne um alles. Es geht um Sein oder Nichtsein des Volkstaates, der Republik. Es geht um den Lohn oder Nichtlohn der arbeitenden Klassen. Es geht um Freiheit und Recht.

Es geht um die Zukunft des deutschen Volkes überhaupt. Arbeiter und Mieter! In Euren Händen liegt die Entscheidung. Wie Ihr wählt, so wird sich das Schicksal der arbeitenden Klassen, das Schicksal der Mietergesellschaft und das Schicksal des deutschen Volkes entscheiden. Seid Euch daher dieser großen Verantwortung bewußt und nutzt die große Stunde, die Euch zu entscheidendem Kampfe ruft.

Mieterinnen und Mieter! Es braucht in dieser schweren und entscheidenden Stunde wohl kein Wort darüber verloren werden, daß wir Mieterschaft sein müssen in der großen Front, die am 31. Juli die Entscheidungsbahnen mit den Wählern der Reaktion schlägt. Es wird am 31. Juli auch über die Zukunft der Mieterschaft entschieden. Wie Ihr wählt, so werdet Ihr entweder freie Menschen im eigenen Heim oder Sklaven unter der Willkürherrschaft der Haus- und Grundbesitzer. Es wird Euch der letzte Rest der Mieterschaftsgesetzgebung genommen werden, aber ein soziales Miet- und Wohnrecht wird Euer Heim, Euch und Eure Familien schützen vor wirtschaftlicher Ausbeutung und vor hilfloser Enttötung. Nutzt die große Stunde, seht Eure Zukunft nicht leidenschaftlich auf Spiel. Dem Volk die Macht, die Freiheit und die Zukunft!

Habt Ihr schon wieder alles vergessen? Habt Ihr tatsächlich vergessen, daß Ihr schon in der Vorkriegsjahren jahrzehntelange Ausbeutung durch Haus- und Grundbesitzer erfahren seid? Habt Ihr vergessen, daß man Euch die politische Freiheit jahrzehntelang genommen hat?

Die Regierenden von damals sind wiedergekehrt. Die Regierenden von heute, das sind die Machthaber des alten Systems, die Euch schon in den Jahrzehnten der Vorkriegszeit entrechtet, unterdrückt und ausgebeutet haben. Die herrschenden Kräfte von heute, die Junker, die Barone, die Militärs, die Schwereindustriellen, das sind die Herrschenden der Vorkriegszeit, die verantwortlich sind nicht nur für die jahrzehntelange Unterdrückung und Ausbeutung des Volkes in der Vorkriegszeit, die auch die Verantwortlichen sind für den Zusammenbruch und den Ruin des Reiches und des Volkes im Jahre 1918.

Was hat Euch das alte System, das System der Vorkriegszeit, gegeben? Seid Ihr politisch frei oder seid Ihr politisch entrechtet gewesen? Habt Ihr die Seiten des Realitätsbewusstseins vergessen? Das politische Macht lag doch ausschließlich in den Händen der besitzenden Klassen, die Euch in der rücksichtslossten

Weise jede Freiheit und jedes Recht genommen haben. Die Haus- und Grundbesitzer waren in den entscheidenden Körperlichkeiten ausschlaggebende Machtaktoren, die Mieter waren vollständig entrechtet. Wie die Arbeiter unter der Macht der Industrie-gewaltigen, so waren die Mieter unter der Macht der Haus- und Grundbesitzer nichts anderes als Ausbeutungsobjekte, unfrei und entrechtet jahrelang!

Hat es unter dem alten System, unter der Herrschaft der Regierenden von heute, eine Mieter-schutzgesetzgebung gegeben?

Das Mietrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches ist ein getreues Spiegelbild für die vollständige Enttötung der Mieterschaft unter der Herrschaft des alten Systems. Das Mietrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches gab den Haus- und Grundbesitzern alle Rechte und ließ den Mieter alle Pflichten und Lasten! Der Miethöher war das prägnanteste Signum dieser Gesetzgebung, die die Mieterschaft rechtlos der Willkürherrschaft der Haus- und Grundbesitzer überantwortet hat. Das alte System kannte keinen Mieterschutz! Es gab keinen Schutz vor willkürlichen Räumungs-lagen, es gab keine gesetzliche Regelung der Mietminderungen, es gab keine Forderung für die sozialbedingten Mieter. Rechtslos und hilflos waren die Mieter unter der Herrschaft des alten Systems.

Wollt Ihr alles preisgeben? In hartem Kampf sind in der Nachkriegszeit die Grund-lagen für die heutige Mieterschutzgesetzgebung gelegt. In hartem Kampf wurden das Mieterschutzgesetz, das Reichsmietengesetz und das Wohnungsmangellgesetz geschaffen. Geht haben diese Gesetze im Laufe der Jahre erhebliche Verschlechterungen erfahren. Ist das aber nicht Eure eigene Schuld? Nicht eine einzige Verschlechterung würden diese Gesetze erfahren haben, hätte die Mieterschaft, hätte die deutschen Arbeiterinnen und Wähler den mieterfreundlichen Parteien die politische Macht gegeben, die notwendig ist, um den Forderungen der Mieterschaft zur Erfüllung zu verhelfen!

Es liegt an Euch, am 31. Juli die Rechte der Mieterschutzgesetzgebung zu erhalten und den weiteren Ausbau der Mieterschutzgesetzgebung zu garantieren. Es liegt an Euch, ob das soziale Miet- und Wohnrecht geschaffen wird, das die heutige Mieterschutzgesetzgebung abtötet und das Zukunftsvorhaben der deutschen Mieterschaft werden soll. Wollt Ihr alles strängere und wollt Ihr die Zukunft der Mieterschaft preisgeben? Wollt Ihr Euer Heim verlieren? Wollt Ihr unsoziale Mieterschutzgesetze? Wollt Ihr die Forderungen für die sozial bedingten Mieter befehlen? Wollt Ihr die Zukunft Eurer Kinder gefährden? Wenn Ihr das alles nicht wollt, dann kämpft die Eisernen Front, dann wählt am schicksalsentscheidenden 31. Juli die sozialdemokratische Hilfe!

Kreis Siebenbrunn

Zünder nicht Platz-Diktatur

Wach. Wir berieten den wenigen Tagen darüber, daß einige Geschäftsleute gegenüber einem von den Nazis ausgehenden Transparenz in der Raubbauern Straße, das an den Gebäuden befestigt worden war, nichts unternommen hätten und haben in dem Zusammenhang auf verschiedene Konsequenzen der Arbeiterfront verwiesen. Dazu wird uns angeeignet, daß die Nazis den Transparenz offensichtlich als ein angelegtes Mittel, um die Genehmigung zur Aufstellung des Transparenz nachgeholt haben. In der Zwischenzeit hat sich die ganze Angelegenheit dadurch erledigt, daß das Platz-Diktatur „Hilfer gibt Arbeit und Brot“ (durch Arbeitsdienstpflicht für 50 Pf. pro Tag) radikal entfernt worden ist. Die Diktatur hat also nichts genutzt. Wir warnen für alle Zukunft sämtliche Geschäftsleute und Gewerbetreibende, auf solche demagogische Art wie in diesem Fall einzugehen. Das dürfte ihre Arbeiterkunden zu entsprechenden Gegenmaßnahmen veranlassen.

Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend

Bezirk Halle-Merseburg, Halle, Harz 42/44.

Berankaltungen.

Kunendorf, Sonntag, den 24. Juli: Generalversammlung in Halle. Mittwoch, den 24. Juli: Siedlerabend. Sonntag, den 24. Juli: Eisenbahnbesichtigung in Dürrenberg. Donnerstag, den 24. Juli: Vortrag.

Wach. Montag, den 25. Juli: Schallplatten.

- Göhlen, Sonntag, den 24. Juli: Bahnarbeit. Dienstag, den 26. Juli: Unter Abend. Freitag, den 29. Juli: Vortragsabend.
- Groß-Rauo, Sonntag, den 24. Juli: Besichtigung der Saline in Dürrenberg. Mittwoch, den 27. Juli: Mitgliederversammlung. Freitag, den 29. Juli: Scherzturn des KDSB. Freitag, den 30. Juli: Scherzturn des KDSB. Sonnabend, den 31. Juli: Kampfabend.
- Langhammer, Montag, den 25. Juli: Vorlesung und Viederabend.
- Merseburg-Vord., Sonntag, den 24. Juli: Besichtigung der Saline Dürrenberg. Dienstag, den 26. Juli: Aus der Geschichte der Jugendbewegung. Freitag, den 29. Juli: Sport und Spiel.
- Merseburg-Zub., Sonntag, den 24. Juli: Besichtigung der Saline Dürrenberg. Dienstag, den 26. Juli: Bürgerlicher und Arbeiter-sport (Vortrag). Freitag, den 29. Juli: Sport und Spiel.
- Wücheln, Sonntag, den 24. Juli: Besichtigung der Saline Dürrenberg. Montag, den 25. Juli: Viederabend.
- Pleieritz, Mittwoch, den 27. Juli: Lehr- und Wanderjahre (Genosse Ehrlich). Freitag, den 29. Juli: Gruppenabend.
- Schleifitz, Sonntag, den 24. Juli: Scherzturn, Feimabend. Donnerstag, den 28. Juli: Besichtigung.
- Warburg, Mittwoch, den 27. Juli: Politische Tagesfragen.

Verantwortlich für Politik, Kultur und Werbung: Ernst Sepp; für Lokal- und Raumpolitik: Walter Reibner; für Sport: Gerhard Müller; für den Angelegenheit: Walter Reibner; für die Redaktion: Walter Reibner; für die Druckerei: Walter Reibner; für die Druckerei: Walter Reibner.

Beschäftsverstehe

Ein neuer Stern!

Ein neues Wunder der Wissenschaft! Denn auch der hellste Tag bringt diese Entdeckung nicht auszulassen. „Crisis Stern“. So nannte man diese Entdeckung in der Welt der Astronomie. Schon 25 Jahre genaugen „Crisis Stern“ zu sein, so ist es in der Welt der Wissenschaft in „Crisis Stern“ nicht verstanden. Diese Entdeckung ist ein neues Wunder der Wissenschaft. Sie ist ein neues Wunder der Wissenschaft. Sie ist ein neues Wunder der Wissenschaft.

Die „Crisis Stern“ ist ein neues Wunder der Wissenschaft. Sie ist ein neues Wunder der Wissenschaft. Sie ist ein neues Wunder der Wissenschaft. Sie ist ein neues Wunder der Wissenschaft. Sie ist ein neues Wunder der Wissenschaft.

Abgeordneter niedergeschlagen

Nazihorden überfallen in Gegenwart der Landjäger den Genossen Jaeger-Ostpreußen

Rößigsberg, 22. Juli. (Eigenbericht.)

Am Mittwochabend hielt die Sozialdemokratische Partei eine Kart besuchte Versammlung in der Turnhalle in Reibenburg ab. Referent war Reichstagsabgeordneter Karl Jaeger, Gauleiter des Deutschen Landarbeiterverbandes.

Kurz vor Beginn der Versammlung durchsuchte der überwachende Landjägerhauptmann Brandstättler die Versammlungsteilnehmer nach Waffen.

Er durchsuchte aber nicht die Taschen vor dem Versammlungstisch in großer Menge vorhandener Handfeuerwaffen, obwohl der Referent ihn dazu aufforderte.

Nach Schluß der Versammlung begaben sich Jaeger und 30 Mann Gastwehr, die mit ihm gekommen waren, zu dem außerhalb der Stadt wohnenden Landjägerhauptmann Brandstättler und drei Landjäger begleiteten Jaeger, der an der Spitze des kleinen Zuges ging. Brandstättler lehnte es ab, einen Weg zu benutzen, der nicht über den Marktplatz geht. Er führte vielmehr

Jaeger und seine Begleiter über den Marktplatz, wo mehrere Hundert jubelnde Nazis standen. Auf einmal erlachte der Ruf:

„Den Jaeger hängen wir doch noch!“

und schon stürzte sich eine Kolonne Handfeuerwaffen auf Jaeger, der neben Brandstättler und den Landjägern ging, und schlugen von hinten mit Totschußgewehren auf Jaeger ein, der sofort aus zahlreichen Kopfwunden starb blutete.

Hg. Jaeger mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Er hat neben zahlreichen Verletzungen eine Gehirnerschütterung erlitten.

Der Landjägerhauptmann hat nicht nur Jaeger nicht vor den Militärrichtern geschützt, sondern auch nichts unternommen, um diese festzusetzen.

Er hat im Gegenteil den Referenten über einen Platz geführt, von dem er wissen mußte, daß dort die Terrorbanden warteten. Diese konnten nicht durch Jaeger provoziert sein, da sie gar nicht in der Versammlung gewesen waren.

Es ist anzunehmen, daß hier ein Raubakt dafür vorliegt, daß die Sozialdemokratische Partei gegen den Landjägerhauptmann Brandstättler sehr starke Vorwürfe wegen seines Verhaltens im Rößigsberger Prozeß Reinholz erhoben hat.

Moskauer Rundfunk und KPD.

Gegen kommunistische Verrätschheiten?

Der Moskauer Rundfunk schilderte am Mittwoch und Donnerstag in der ausführlichsten Form seinen Hören die Berliner Ereignisse. Zur Verhöhnung des Politischen Präsidiums der KPD wurde ein Kommentar gegeben, der in trefflichem Gegensatz zu den Thesen der Berliner Kommunistenpartei stand. Der Moskauer Redner zitierte einige Stellen aus dem ersten Flugblatt des „Vorwärts“ und betonte die historische Bedeutung des Kampfes gegen die KPD-Regierung, der jetzt mit voller Kraft eingeleitet habe. Angriffe auf Grzesinski, wie sie die Berliner Kommunisten verübt haben, waren in Moskau gar nicht zu hören, und das kommunistische Flugblatt, das zum Generalkrieg aufforderte, ist im Moskauer Rundfunk gar nicht erwähnt worden.

Safenschmuggler

Alkohol, Waffen, Kaufschiffe, Kaffee / Die „Reise“ nach Deutschland / Der verdächtige Müßelwagen

Der Hamburger Zollfahndungsbehörde gelang die Aufdeckung eines riesigen Kaffeeschmuggels. Vier Personen wurden verhaftet. Die Bande hat seit Oktober vorigen Jahres 1700 Zentner Kaffee geschmuggelt.

Schmuggel ist seit Jahrhunderten ein abenteuerreiches und lohnendes Gewerbe. Die Schmuggelschiffe haben im Laufe der Zeit oft ihren „Anhalt“ gewechselt, gerührt haben sie nie. Einst schmuggelte man schwarze und weiße Sklaven nach Westindien, heute füllen die Beibehalter der Schmuggelschiffe lieblichen Whisky. Jedes Jahrestage hat seine besondere Etappe an verschiedenen Schmuggelwegen. Einfuhrverbot, Zollstrafen und andere Anordnungen hindern den Binnenpreis der Waren so sehr, daß sie zum Antriebe der Schmuggler werden, sich mit Hilfe der verbotenen und „schwarzen“ Einfuhr zu versehen. Immer, wo Zollmännern sich auf der Erde erheben, tobt auch der Schmugglerkrieg.

In unferm freisinnigsten Jahrestage sind vor allem vier Artikel im international organisierten Schmuggel begehr: Alkohol, Waffen, Kaufschiffe und Kaffee. Alles Artikel, die auf Schiffen gut verpackt werden können und die weit Reisen lohnen. Am großzügigsten ist der Schmuggel in Waffen und Alkohol. Der verfügt über eine außerordentlich gut funktionierende Weltorganisation, über eine große Zahl gecharterter Schiffe und eigene Flotten. Alkohol- und Waffenschmuggel im großen betrieb, sind stets lohnende Geschäfte, da sie selbst bei hohen Verlusten durch die Zollpolizei noch hohe Gewinne abwerfen.

Schwieriger und gefährlicher ist der Kaufschiff- und Kaffeeschmuggel. Ihre Absatzgebiete sind enger umgrenzt; bei den Kaufschiffen ist sogar die Herstellung gebrochelt. Beim Kaffeeschmuggel liegen die Schwierigkeiten in der Einseitigkeit des Absatzmarktes und in der Proportion des zu schmuggelnden Materials. Es sind außerordentlich umfangreiche Schmuggelaktionen erforderlich, wenn das Geschäft lohnen soll.

Ist die entscheidende Richtung des Waffen- und Alkohol- schmuggels Ostasien und Amerika, so hat der Kaffeeschmuggel seinen Schwerpunkt in Europa, in den nicht Kaffee produzierenden Ländern. Diese Länder, voran Deutschland, haben durch hohe Einfuhrzölle einen Inlandstapfpreis geschaffen, der für die Schmuggler die weite Reise von Amerika nach Europa nutzbringend macht. Deutschland ist gegenwärtig einer der Hauptangriffspunkte des internationalen Kaffeeschmuggels. Der Rohkaffee wird in Südamerika oder auf den Antillen eingeführt. Die Schmuggler erwerben dort ganze Schiffsladungen zu äußerst niedrigen Preisen, denn die fidele Importation haben sich durch die Überproduktion an Rohkaffee verflüchtigt, allein in den brasilianischen Häfen lagern vier Millionen Zentner Rohkaffee aller Ernte.

In der europäischen Küste hat der Kaffeeschmuggel zweierlei Formen angenommen. Einmal hat sich der direkte Schmuggel ausgebildet, der an der Seezunge vor sich geht, wo die Uferbesitzer ihre Ladungen in Abwesenheit der Zollkreuzer ausbootsen und durch unbedächtige, der Zollkontrolle nicht unterliegende Fahrzeuge an Land bringen lassen. Zum anderen aber gibt es noch den weilt schwebere, aber lohnenderen Schmuggel in den Häfen.

Die Kaffeeschiffe laufen direkt den Bestimmungshäfen an. In der Freihafenzone, die jeder Hafen besitzen muß, um den zollfreien Umschlagverkehr zu gewährleisten, sind gestatten, ist dann der eigentliche Raum, in dem sich der Kaffeeschmuggel vollzieht. Meist geht der Schmuggel so vor sich, daß die Kaffeeschiffe irgendwelche Güter aus dem Binnenlande übernehmen und in den Fahrzeugen, die die Güter an das Schiff oder an den Liegeplatz heranzubringen und die eigentlich leer wieder nach dem Binnenlande zurückfahren, wird dann der zu schmuggelnde Kaffee vom Schiff, direkt durch die Zollgrenze hindurch, an Land gebracht. Die zum Schmuggel bestimmten Fahrzeuge: Autos, Barkassen, Reister usw. haben besonders eingebaute, verborgene Kaffeekammern, groß genug, um einige Zentner Kaffee mit aus der Zollzone zu nehmen. Im Falle der jetzt in Hamburg etappierten Schmuggelbande benutzte man einen Müßelwagen von besonders großem Format, der durch eine Zwischenwand in im Innern abgedeckt worden war, doch er auch dann, wenn er leer fuhr, den Zollbehörden nicht auffiel; hinter der Zwischenwand waren zehn Zentner Kaffee versteckt.

Nach die Führerliche von Kaffeefabrikanten und Zollfahndungsstelle der Barkassen eignen sich für diese Schmuggelware sehr gut und es geht sich um sehr geringer Ueberwachungsbedarf dazu, um solchen Schmugglern auf die Spur zu kommen.

In dem einen Falle, da es gelang Kaffeeschmuggler aufzufinden, waren in ganz kurzer Zeit über hunderttausend Mark an Böllen verbient worden. Wir geben aber nicht jetzt, wenn wir bei dem heutigen Kaffeezoll in Europa annehmen, daß alljährlich beim Kaffeeschmuggel Millionen an Böllen verbient werden, die nicht entrichtet wurden. Der Schmuggel kann nicht erfolgreich betätigt werden, er ist eine fast selbstverständliche, wenn auch ins Kriminelle gehende Ueberwachungsmaßnahme gegen die Zollmännern und gegen einseitige Einfuhrpolitik. So lange es eben Zollmännern gibt, die hoch genug sind, um jedes Risiko, auch das von Menschenleben zu tragen, wird der Schmuggel immer blühen. Gestern noch mit der schwarzen Ware Arbeitstrakt, heute mit Waffen, Kaufschiffen und Kaffee. Der Schmuggel ist nichts als eine groteske Fortsetzung jenes unerlöschlichen Konturrenkampfes, der der kapitalistischen Warenwirtschaft in diesem Stadium inbegriffen ist.

Berlin unterm Ausnahmezustand

Drei Pfeile treffen die Verräter / Spiegelbild der Zeit bei Gericht

Berlin hat ein neues Gesicht. Der von der Papen-Sitter-Regierung verhängte Belagerungszustand hat die Republikanern in den Zustand der höchsten Kampfbereitschaft versetzt. Jeder bewachte Kämpfer für den Staat trägt das blühende Zeichen der drei Pfeile. Die drei Pfeile leuchten weiß von den überall wachenden roten Fahnen. Und überall erwidert es: „Freiheit!“ Der Gruß ist ein Gebotnis. Die erhobene Hand fällt sich zur Faust. Die Faust spricht eine eindeutige Sprache. Das Volk von Berlin ist nicht gewillt, sich der Diktatur Sitters zu unterwerfen.

Das „Opfer“

Die Diktatur Sitters ist die Herrschaft der Verleumdung. Am Donnerstagsmorgen erhielten die Führer im Belagerungsprozeß Weis-Boof vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte einen bezügelnden Anweisungsurteil. Boof ist jener Chauffeur, der sich die von der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in einem Antrag vorgebrachte Beleidigung gegen die Frau des Politischen Präsidiums Dr. Weis zu eigen gemacht und öffentlich verbreitet hat. Der Straf-antrag gegen Boof wurde, vom Weisbüchler zurückgezogen, nachdem der Herr Boof Boof einsehen mußte, daß an der schmutzigen Verleumdung auch nicht ein wahres Wort ist.

Der Angeklagte sprach sein Bedauern aus — nachdem er vorher noch viel lebhafter bebauert hatte, daß die nationalsozialistischen Zeugen (die Abgeordneten Kube, Freisler, Sittler), auf deren Wahrheitsbetweis er sich verlassen hatte, überhaupt nicht existieren waren.

Reaktionär meinte Boof: „Ich habe gedacht, die Abgeordneten werden doch so etwas von den Beleidigungen von der Frau Weis zu Kröjanter nicht in einem Antrag behaupten, wenn da nicht etwas Wahres dran ist. Jetzt habe ich allerdings den Eindruck, daß ich ein Opfer geworden bin.“

Die im Zusammenhang anwesenden Nazis hatten den gleichen Eindruck. Bedrückt zogen sie von dannen.

Kube gegen Freisler

In dieser Verhandlung erfuhr man noch eine andere interessante Tatsache. In dem außergewöhnlich besetzt abgelesenen Entschuldigungsbrief des Naziabgeordneten Kube distanziert sich der preussische Fraktionsvorsitzende der Nazis in schärfster und deutlicher Weise von seinem Fraktionskollegen Freisler, der, wenigstens nach der Darlegung Kubes, den bewussten Antrag ohne Wissen der Fraktion gestellt zu haben scheint. Herr Freisler ist also derjenige, der den Dreitakt erfüllt und ausgeführt hat. Herr Freisler hat die Beleidigung noch nicht zurückgenommen. Das Wort Erbschneide wird in Zukunft in der deutschen Sprache mit dem Worte Freisler identisch sein. Die Öffentlichkeit aber fragt sich: was ist von einer politischen Partei zu halten, die einen Berufs-Freisler ins Parlament und an die Front der politischen Agitation schiebt?

Nationalsozialistische Innenpolitik

Die Verhandlung ist zu Ende. Vor dem Gericht bekümmert nationalsozialistische Flugblätterleser ihre Freunde, um den Ausgang zu erfahren. Ihre Gefühle werden lang und länger: sie halten sich das nach den Vorgängen des Mittwoch so vorstellend, daß Weis sich aus dem Zuschauers vorgefüßt und nun gleich an den Galgen weitergeleitet wird. Sie öffnen das einzige Ventil, das ihnen zur Verfügung steht, wenn sie mühselig sind: sie schreien „heil Hitler“ und führen wütende Drohungen aus. Dann gehen sie, das Bild der „Erneuerer“ rundet sich meistens so ab, ihren Kummer in einer Welle ertränten.

Auskünfte der Polizei

Ein Alexanderplatz ist es äußerlich ruhig. Im Polizeipräsidium gittern die Ereignisse des Mittwoch noch nach: an eine ruhige Fortführung der Arbeit ist noch nicht zu denken; zu plötzlich hat man den Beamten ihre bisherigen Pflichten und das große Vertrauen hatten und deren Verantwortlichkeit und Kapitalität zu räumen „entföhrt“. Die Polizeibeamten haben aus ihrer Angehörigkeit kein Hehl gemacht: beim Abtransport von Grzesinski, Weis und Heimannsberg erlittenen Hoch- und Freibeitserne. Anzeichen hat sich der neue Herr Dr. Richter aus Offen der Presse vorgestellt. Er stemmt das Monoton ins Auge und las eine allgemeine Erklärung herunter: er beachtliche, seine Geschäfte „als Diener der Gesamtheit, ohne Ansehen der Person, nach Recht und Gerechtigkeit“ zu führen. Weitere Auskünfte wurden nicht gegeben, da ja die Polizei zur Zeit einem Reichswegerecht unterstellt ist. Während der Pressepredigt ließ auch eine recht deutliche Auskunft unter ein: ein Polizeiauto, vollbesetzt mit jungen Leuten, Flugblattverteiler der Kommunisten.

Das Regierungsoberleit, insbesondere die Weisbüchler, ist beliebter als sonst. Überall haben distanzierende Gruppen; überall

spürt man den Willen zur Aktivität. Das gleiche Bild in den Arbeiterkreisen, auf den Arbeitsstätten. Aber auch das weiß die verantwortungsbewußte Berliner Arbeiterkraft: daß im Augenblick vor allem ein notwendig ist: Disziplin! Jählosche Propagationsversuche der Nazis spielen auf unfruchtbar Boden. Die Erkenntnis ist allgemein, daß im Augenblick der Generalangriff zur Wahl am 31. Juli die beste Verteidigung gegen die Feinde der Arbeiterkraft und ihre braunrötigen Helfershelfer ist. Die drei Pfeile stehen in die Front des Gegners vor.

Die neue Kameradschaft

Eine neue große Kameradschaft ist im Werden: die Kameradschaft der Freien. Der Gruß „Freiheit!“, in dem sich Bekannte und Unbekannte, Hand- und Kopfarbeiter, Männer und Frauen begegnen, wirkt wie ein Band des gemeinsamen Willens. Auch vor der Unwissenheit, der Hochburg der Reaktion, hört man den Gruß, sieht man den erhobenen Arm. Tagiludenten, deren schamlos-verzerrtes Gesicht eine einzige Herausforderung darstellt, antworten mit pöbelhaften Ausdrücken, wie sie sie der Weisbüchler für würdig zu halten schienen. Die republikanischen Studenten haben einen anderen Begriff der Würde. Sie lassen sich nicht provozieren; auch sie werden für die Wahl.

Die Waffenschmiede

Belle-Alliance-Platz Ecke Lindenstraße ist im Laufe dieser erregten Tage zu einer „Gasse der Republik“ geworden. Vom Dache des „Sozialdemokratischen Pressebüros“ weht die rote Fahne; vom „Vorwärts“-Gebäude herab blühen die drei Pfeile das arbeitende Volk von Berlin. Aus den Rotationsmaschinen des „Vorwärts“-Hauses fließen unablässig die Ströme der Zeitungen und Flugblätter, Ströme der Aufklärung über die wahren Verbrecher am Volkswohl. Die Parteibuchhandlung verkauft Stapel des geistigen Rüstzeugs; ungedruckt fast ist hier auch die Nachfrage nach roten Fahnen, Fahnen mit Freiheitspfeilen. Die Gefährten ist unferen Freunden keine Sonntagsgesellschaft. Sie wollen sie zeigen, für sie werden. Die Besatzung des neuen ihres Eifers: Kampf für die Rechte des Volkes! Kampf für die Republik und Sozialismus! Kampf für die Freiheit!

Neuer „Angriff“-Prozeß

Der vom Berliner Politischen Präsidium Dr. Weis angelegte Prozeß gegen die der Verleumdung beschuldigten verantwortlichen Redakteure des „Angriff“, Ciperst und Krause, findet am 29. Juli vor der fünften Strafkammer des Landgerichts I Berlin statt. Hauptgegenstand der Verhandlung bildet die Behauptung des „Angriff“, daß Dr. Weis pflichtwidrig in bestimmten Spielfeldern verbotene Glücksspiele gebildet habe und von diesen dafür entschädigt worden sei.

Gronau gestartet

Am Freitagvormittag um 11 Uhr ist der Oceanflieger Wolfgang von Gronau von Elft (Westerland) aus zu seinem seit längerer Zeit vorbereiteten Fernflug nach Nordamerika gestartet. Als zweiter Pilot macht Oerd von Koch den Flug mit. Außerdem befinden sich ein Monteur und ein Funker an Bord. Der Flug führt in Etappen voraussichtlich bis an die amerikanische Westküste.

Stratosphärenflugzeug

In Paris wurde von der Firma Farman das von ihr konstruierte Stratosphärenflugzeug dem Direktor der technischen Abteilung des Luftfahrtministeriums vorgeführt. Das Flugzeug ist mit einem Motor von 300 PS. und mit drei verstellbaren Kompressoren ausgerüstet. Die Kompressoren können in 5000, 10 000 und 15 000 Meter Höhe in Betrieb gesetzt werden.

Massenvergiftung

In dem westpolnischen Städtchen Wargomin sind ungefähr 200 Personen nach dem Genuß von anheimeln nicht unterludern Fleisch an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Bei vielen der Erkrankten besteht Lebensgefahr.

17jähriger Mörder

Bom Großen Jugendgericht Nürnberg wurde ein sechzehnjähriger Knack aus Pföfen wegen dreifachen Mordes zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Aber dem Abgrund / Von Uzel Rudo'ph

„Denk daran, was der alte Bergführer Barbara uns gestern abend sagte!“ Klaus Welle neigte sgernd und unschlüssig an seinem Stuhl. „Ich habe das Empfinden, daß er recht hat. Wir sollten für die Tour auf den Monte Cristallo doch lieber einen Führer mitehnen.“

„Aber Klaus!“ Hilde Hertel lacht ihm fröhlich ins Gesicht. „Zeit wann bist du denn...?“ Das Mädchen bricht den Satz ab, aber dem langen Klaus schießt die Aste ins Gesicht. Sein Freund, der kleine, tierische Martin Köster, wird den Knäuel über der Schulter und greift nach dem Gipsel. „Wir werden's schon schaffen, Klaus. Woher sollten wir auch jetzt in der Eile noch einen Führer bezeichnen?“

Klaus Welle sagt nichts mehr, sondern marschiert mit den Freunden schweigend durch die stillen Etagen von Cortina. Von Campanile schlägt es 3 Uhr. Der Zug ist noch fern. Die kleinen Häuser der Aepfer und die großen Fremdenhotels schlafen noch. Auch die Berge, die ringsum am Horizont wie schroffe Zäden zum Himmel starren. In weiten Windungen führt der Weg nach Tre Croci hinauf. Die drei schreit: langsam und bedächtig, mit dem schieren, verhaltenen Schritt des Bergführers. Und seine Neulinge mehr in den Bergen, der Klaus Welle und der Martin Köster. Alle Unübersichtlichkeiten haben sie gemeinsam in der Alpen verbracht und ihr Wanderbuch weist schon manche Hochtour auf. Fiehmals aber ist die blonde Hilde Hertel dabei, die Verlobte Martin Kösters. Der lange Klaus hat gemerkt, als man die Festigung des Monte Cristallo beschloß. Nicht, als ob die blonde Hilde zur Familie der Talchleiden gehörte. Sie hat sich famos gehalten bei der ersten Hochtour im Karmendel, ganz wie ein alter Alpinist, verzogen und doch besonnen und vorsichtig. Aber eine Hochtour in den Dolomiten ist etwas anderes als eine Befliegung der Viererzitze und Klaus Welle hätte mit Rücksicht auf das Mädchen gern gesehen, daß man die Tour mit einem Führer gemacht hätte. Aber die blonde Hilde hat ihn ausgelacht und nichts verdrast Klaus Welle schließlich, als von Hilde Hertel ausgelacht zu werden.

Von Tre Croci aus beginnt der Ernst, die Mattertour. Klaus nimmt die Spitze, Martin folgt und den Beschluß am Seil macht die Hilde. Langst haben sich die gackigen Dolomittengipfel geriet. Ueber den Hochwäldern und Almen strahlt schon die Morgen Sonne. Aber hier oben im felsigen über dem schneefreien Berg. Fuß für Fuß, bedächtig und vorsichtig arbeitet Klaus Welle sich empor. Garte Arbeit, aber dafür willt oben auf dem Gipfel auch der schönste Lohn: die Aussicht über Gottes gemaltige Wunderwelt.

Eine hundert Meter unter dem Gipfel gibt es eine Klemmwaule. Hier kommt ein langgestrecktes, schmales Band, immerhin breit genug, daß man es aufrecht gehend bestreiten und von der Kletterer aussteigen kann. Und hier, gerade hier geschieht das Unglück. Martin Köster hat einen falschen Tritts gemacht, ein Stein löst sich unter seinen Füßen, lo überstehend, daß er ins Wanken kommt. In Sekundenbruchteilen ist es geschehen. Ein erstlicher Sturz Martins, ein heller Ausschrei Hildes, — und Martin Köster stürzt in die schwindelnde, sendende Tiefe. Nein, das schlimmste geschieht nicht. Hilde Hertel hat, als sie Martin stürzen sieht, gefestigekniet sich rückwärts gegen die Felswand geworfen und das Seil blügendell um einen Felsvorsprung geschnungen. Aber Klaus, der voranging und nicht sehen konnte, was hinter ihm geschah, ist vom Sturz mitgerissen worden.

Nun pendelt sein langer Körper hilflos und schweratmend am Seil über der Tiefe. Ueber ihm hängt sein Freund Martin. Klaus kann ihn gerade noch sehen, wenn er den Kopf weit in den Nacken wirft. Und oben auf dem schmalen Felsband, unsichtbar für die Abseilführer, unkenntlich Hilde Hertel verzwweifelt das Seil. Bei dem Gedanken wird der vom Sturz verwirrt Kopf des langen Klaus plötzlich wieder klar. Um Gottes willen! Die Hilde! Wenn sie sich nicht losgeben hat, stürzt sie rettungslos mit ab, sobald ihre Kräfte erlahmen.

„Hilde!“ schreit der lange Klaus nach oben, „Losbinde!“ „Bin los“, es kommt von oben eine heisere Stimme zurück, „aber mach! Schnell! Range kann ich auch nicht mehr halten!“

Wieschwer tropfen die Sekunden. Klaus Welles Gedanken arbeiten fieberhaft, seine Augen schweifen nach allen Seiten. Keine Möglichkeit, sich emporenarbeiten. Tief, tief unten liegen die weißen Häuser von Cortina. Rechts steigt in furchtbar sendender Steile die Wand des Big Spenna empor, ganz oben in der dunkelblauen Luft gießen wie Gespenster weiße, rauchförmige Wolkenfetzen.

„Stillhalten, Martin!“ Der Freund über Klaus strampelt und lacht mit den Füßen die Felswand zu erreichen. Gibt es dann verzweifelt auf.

„Klaus“, flüstert Martin Köster, „das soll nun das Ende sein?“ Fast wie ein Weinen klingt die Stimme. „Ich möchte leben!“ Es war doch so schön! Die Hilde...“

Der starke Wind reißt die Worte fort. Klaus Welle aber hängt dem letzten nach. Die Hilde! Der lange Klaus hat sie geliebt mit der ganzen, reinen Liebe seines großen Jüngensberges. Aber er hat nie etwas davon gesagt. Klarheit nicht. Hilde Hertel ist die Braut seines Freundes, der lieben kleinen Kerls, der alle Freuden und Leiden der Bergkletterer und Unübersichtlichkeit getrennt mit ihm gelebt hat. Klaus hatte es ganz selbstverständlich gefunden, daß die blonde Hilde den zierlichen, hübschen, lustigen Martin liebt und nicht ihn, den schwerfälligen langen Schlagtoer. Und nun...?

Das Seil lodert sich ein wenig, staufft sich wieder mit schmerz Stuhl. „Hilde“, schreit Klaus, den Kopf zurückwerfend, „halt fest!“ Die aus unendlicher Ferne kommt die Stimme zurück, „Ich halte ja. Aber ich... ich... kann... nicht... mehr...“

Klaus Welles Gedanken jagen wie die Wolkenfetzen am Himmel. Das Seil ist besser Mania. Das hält. Aber die Kräfte des Mädchens müssen erlahmen und dann... Der kleinen Martin würde sie vielleicht mit Aufbietung aller Kräfte emporziehen können. Aber niemals außerdem noch ihn selbst. Ein Wunder übernahm, daß sie das doppelte beschwerte Seil noch zu halten vermag!

„Hilde“, laßt Martin Köster verzweifelt, „Ich noch, Hilde!“ Klaus Welle aber hat einen Entschluß gefaßt. Vorwärts läßt er mit einer Hand das Seil los, taßt nach seiner Rocktasche. Wo ist denn das Messer? Prun hat er's. Ein Neßeln mit den Zähnen: die blonde Klinge springt auf.

„Hallo, Hilde“, schreit Klaus Welle nach oben. „Paß auf! Gleich wird das Seil leichter werden! Dann ziehst du, was du kannst, verstanden!“

„Ja, Klaus“, kommt es gepreßt, keuchend zurück. „Zieh wie der Teufel, sobald du läßtst, daß das Seil leichter wird“, ruft Klaus noch einmal. Unter den Messerschnitten plittern die Felsen des Seiles.

„Klaus, was tust du?“ schreit Martin Köster entsetzt auf. „Mein Nein!“

„Paß wohl, Martin! Laß die Hilde...“

Er läßt den Kopf und Klaus Welles Körper laßt in die Tiefe, während sein Freund halb ohnmächtig in seiner Seilschlinge hängt.

Hilde Hertel weiß nichts davon, was da unten geschieht. Sie fühlt nur plötzlich, daß die Saft leichter wird und bietet ihre letzten Kräfte auf, die Abseilführer emporzuziehen. Es gelingt. Ein Paar gerundene Hände klammern sich um die Rante des Abgrunds, ein schweißnasser Haarschopf taucht auf. Keuchend zieht das Mädchen den Abseilführer über die felsfante, starrt dann totensächlich auf das zerfetzte Seilende.

„Um Gottes willen, Martin! Wo ist denn... Klaus?“

Martin Köster antwortet nicht, sondern verzögert sein Gesicht in den Händen. Minuten vergehen. Zitternd hält das Mädchen das jaß abgeriffene Seil in den Händen. „Das ist

doch durchgeschnitten“, geht es ihr ganz mechanisch durch den Sinn und im nächsten Augenblick kommt ihr die Erkenntnis, was da unten geschah. Hell aufwendend bricht sie auf dem schmalen Felsband zusammen.

„Hallo! Halloooo!“ Klingt eine Geisterstimme aus der Tiefe? Kessen die übererregten Nerven? Nein, jetzt klingt es wieder, ganz deutlich: „Hallo! Martin! — Bist du oben?“

Die beiden jungen Menschen fahren auf, Martin Köster stürzt an den Felsrand, beugt sich halbwegs darüber hinaus. „Ja, Klaus, ja! Aber du? Du lebst!“

Ein Wagen klingt von unten her, die wohlbekannte, etwas gepreßte Stimme Klaus Welles: „Natürlich, Martin! Ich habe hier wohlgehalten auf einem Felsvorsprung. Was mir nur der Fuß verletzten. Ich kann den Vorsprung von oben nicht sehen. Das überhängende Gestein verberst ihm. Aber geht mal weiter nach rechts, das Band entlang, hört ihr? Da führt eine Rille abwärts. Ihr müßt schon herunterklettern und mich ein wenig stützen!“

Es ist wirklich so. Keine fünf Meter ist Klaus Welle gestürzt, bis sein Körper aufschlagt. Erst war er verblüdet, wie eben ein Mensch verwirrt ist, der in die Engeigkeit zu stürzen glaubt und sich plötzlich auf einem Felsvorsprung sitzen findet.

Während oben hastige Schritte über die Felsen davonstürzen und kleine Steine in die Tiefe laufen, blickt Klaus Welle nachdenklich hinauf in die bodenlose Tiefe, um die der weiße Nebel brodelt. Jetzt fallen die Schritte die Rille herunter. Der ist der Freund! Schlingend wirft sich Martin Köster in die Arme des Zerklagenden. Und da ist auch Hilde Hertel! Ihr Gesicht ist noch hoch vor Aufregung, aber aus ihren Augen bricht ein Strahlen, als sie Klaus Welles Hände faßt, ein Strahlen, das fast mehr ist als Freude und Dankbarkeit und vor dem Klaus Welle gelendet die Augen schließt.

„Ich kann mir nicht helfen, Klaus“, läßt Hilde atemlos hervor, „aber was du da getan hast, das war — großartig vor das!“

Klaus Welle öffnet die Augen und wendet sich verlegen ab. Sein Antlitz ist wie mit Blut überglänzt.

„Unfinn“, läßt er, seine Hände aus denen des Mädchens lösend, ich — ich konnte ja die ganze Zeit diese famose Plateau unter mir sehen!“

„Für Papa — eine Kleinigkeit!“

Von Viktor Delling

„Gnädigst sah am offenen Fenster und lächelte freundlich in die Welt hinein. Ja wohl, dieser alte Geizhaken konnte lächeln, während es durchaus keine menschenfreundlichen Wünsche waren, die hinter seiner Stirn kreuzten. Witten auf der Straße, die vor dem Gärtchen seines Hauses sich holprig und staubig hinzog, lag eine tüchtig spitze Haischenscherbe. Gnädigst hätte Auskunft geben können, wie sie dahin kam, und wäre er ein Menschenfreund gewesen, hätte er das gefährliche Ding aus dem Wege geräumt. Gnädigst dachte nicht daran. Gnädigst dachte vielmehr: „Jetzt müßte hier ein Auto vorbeifahren, einen Anker kriegen und mir mein verrostetes Gartengerät umlegen. Ich brauche längst ein neues, aber ich denke nicht daran, 250 Mk. dafür hinauszumerfen.“ Das war der Preis, den man Gnädigst bei einfachster Auslieferung berechnete hatte. Nein, ein derartiges Geschäft war mit Adolf Gnädigst nicht zu machen.

Während Gnädigst's liebevolle Gedanken noch von einem Wunder träumten, war das Wunder schon mit 70-Stunden-Kilometer-Geschwindigkeit unterwegs. Wohligh angezogen wie ein Gigolo, schwingt ein Jüngling am Steuer eines schnittigen vierstigen Innenfeuer-Radololets, Marke Winnetou. Da er öfters hinter sich sieht, geht, wie so kommen muß: er sieht nicht das heimtückische Scherbenzeug — es gibt einen Aus, eine stramme Drehung um die Achse... und im nächsten Augenblick ist er mit samt seinem Winterout auch schon mitten in Adolf Gnädigst's Gartengerät, das er reflexlos umlegt. Die Gitterstäbe sinken ins Gras wie umgemäht.

Gnädigst auserst sprachlos und auch sonst von der unwahrscheinlich prompten Erfüllung seines Verlangenwunsches benommen, rafft sich auf und stolpert ins Freie. „Gott sei Dank, daß Sie leben...“

„Dante“, sagt der junge, wohlgeleitete Mann. „Al richtig! Der Karre und mir hat es fast gar nichts getan!“

„Ja, das ist Glück, denn dann hätte ich Schwierigkeiten wegen der Bergigung gehabt. Was glauben Sie, was Sie der Schaden kostet, mein Herr?“ Und da der Jüngling fast ein vergnügtes Gesicht macht, legt er hinzu: „Ich fürchte, da haben Sie nichts zu lachen. Das kostbare Gitter...“

Er wird durch ein helles Lachen unterbrochen. „Das ist ja gerade das Glück“, ruft der junge Mann, „daß es bloß Ihr Gitter ist! Sie haben Glück, Mann!“

„Wieso?“

„Weil die Ausführung derartiger Gartengeräte zufällig die Spezialität meines Vaters ist! Ich würde Ihnen sofort einen Mann aus unserem Konstruktionsbüro, und in einer Stunde werden Ihnen unsere Leute ein erstklassiges Barod- oder Photogitter vor's Haus legen. Inzwischen werde ich mir erlauben, meinen Wagen hinten bei Ihnen im Hof einzustellen. Denn wir wollen doch einen Auslauf an der Straße vermeiden, nicht wahr? Und dann leidet ja auch mein Renommee als Fahrer, wenn man meine Karre neben dem umgeblättern Gitter sieht.“

Dagegen kann Adolf Gnädigst nichts sagen, aber er äußert sein leises Bedenken, ob denn der Herr Papa sehr davon erbaunt sein würde, grüßlich furchen Weter Gitter liefern zu müssen. Der Jüngling, schon wieder eine neue Zigarette zwischen

den Lippen, ist sonnige Geiterkeit. „Für Papa Kleinigkeit! Lassen Sie mich machen!“

„Was es für Vater gibt!“ staunte Gnädigst hinter dem leichtmüßigen Bengel her. Man kommt heute nicht aus der Welt der Wunder heraus. Dann beiseitigt er die Haischenscherbe, die ihren Zorn getan hat, und zollt dem wunderhübschen Wagen im Hofe seine Bewunderung. Er trägt die Nummer 7777 und ist wirklich fast völlig unbekannt. „Eine Glückszahl“, denkt Gnädigst. Stetsobwohl freilich seine Hand die glänzende Faust.

Und da kommt auch schon der junge Mann mit einem graubraunen Herr, der mit erster Miene das umgelegte Gitter betrachtet und wortlos seinen Polstoff zieht, um das Gitter auszumessen. Der Jüngling hat ein Musterbuch mitgebracht. „Fein wird das. Die Leute sollen schauen. Ich habe gesagt, wir nehmen dieses Barodmuster. Das wird prächtig, monumental, malerisch. Einberdanen!“ Gnädigst nickt. „Es bleibt bei dem Muster, das mein Vater vorschlug“, ruft der Jüngling dem Vernehmer zu. Der nickt. „Die Leute fangen noch heute an. Morgen steht das Gitter.“

„Geschwindigkeit ist keine Bezeze. Man muß nur vor die richtige Schmiebe gehen“, läßt der junge Mann. „Kommen Sie, ich bringe Sie in meinem Wagen nach Hause. Auf Wiedersehen!“

Und denn fährt der Vernehmer mit dem Jüngling davon, eine Stunde später treten zwei Arbeiter an, entfernen die Trümmer des Gitters, und wieder eine halbe Stunde später ist der graubraune Vernehmer wieder an Ort und Stelle, gefolgt von einem kleinen Sachauto, auf dem die Stäbe des neuen Gitters glitzern. Adolf Gnädigst sieht sie und reißt sich die Hände. Es wird flott gearbeitet. Im nächsten Mittag steht der neue Wintergarten, prächtiger anzusehen, als Adolf Gnädigst ihn sich je träumt hat.

„Alles nach Wunsch?“ erkundigt sich der Graubraune.

„Großartig“, nickt Adolf Gnädigst.

„Ja, dann...“ damit zieht der Vernehmer eine Rechnung aus der Tasche, „Wacht 480 Mk. Es war Darlegung vereinbart.“

Gnädigst ist plötzlich freudlos. „Was... was sagen Sie? Was soll das heißen? Ihr Sohn — der Sohn Ihres Chefs hat doch das Gitter umgefahren...“

„Unser Sohn?“ Der Vernehmer tippt sich an die Stirn. „Unser Chef hat keinen Sohn. Aber Sie...“

Vor Adolf Gnädigst dreht sich das Weltall. „Keinen Sohn?“

„Aber, der junge Mann doch, der gestern zu uns aufs Büro kam und sagte, er wäre Ihr Einziger...“

Adolf Gnädigst hat die Polizei alarmiert, und deren tüchtige Spürnasen haben herausgebracht, daß der Privatstrafmann Nr. 7777, ein schnittiges Innenfeuer-Radololet, Marke Winnetou, dem Dampferinger Leo Donnerkloß am Tage vorher gestohlen und bisher nicht aufgefunden wurde. Adolf Gnädigst hat einen Prozeß angezettelt, aber auf Anraten seines Rechtsanwaltes — auch das kommt vor — die Klage zurückgezogen, weil seine Anwälte befanden, ihn zu gewinnen. Von dem Jüngling mit den zwei Vätern hat er niemals wieder etwas gehört.

